

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, Halbfl. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 2 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.

Wir richten an unsere geehrten Abonnenten die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zufendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Friede in Waffen.

Budapest, 27. September.

„Und Friede, Friede tönen alle Blätter.“ Am lautesten die Regierungs-Posaunen an der Spree und der Donau. Ueberzeugend thun sie dar, daß der in Wien vollzogene Zusammenschluß der mitteleuropäischen Großmächte nicht kriegerischen Zielen nachstrebt und jeden Krieg zu hindern vermag. Frankreich und seit einigen Tagen auch Rußland versichern nachdrücklich, daß sie den Frieden und nichts als den Frieden wollen. So wäre also der Traum des Dichters und des Humanisten verwirklicht, und die schöne Sage vom Menschheits-Frühling könnte wahr werden. Denn wo Diplomaten mit einander zankten und Völker in Waffen einander auf Kommando würgten, da ist der Friedensengel niedergestieg und sein grüner Zweig lähmt jede nach dem Schwerte greifende Hand. Freilich, es ist ein absonderlicher Friede, der dem Welttheile bescheert worden; er reitet auf Krupp-, Reffie- und Ugatius-Kanonen, trägt Säbel und Pallasch an der Linken, Revolver im Gürtel und Mausez-, Chassepot-, Vetterli-, Werndl- und Gott weiß was für Gewehre an der Seite. Er sieht nicht wie ein „lieblicher Knabe“, sondern wie ein härtiger Grenadier aus; liegt er „gelagert am murmelnden Bach“, so hat er sich himmelhoch verschängt; arbeitet er in der Werkstätte, so stellt er mehr Wachtposten aus, als er Hände an Ambos und Hobelbank beschäftigt, und wenn er pflügt, sind selbst die Hörner der Zugochsen mit Metallpatronen verstärkten Kalibers geladen.

Europa liegt eben an einer Zeitkrankheit darnieder, welche ihres Gleichen nicht in der Weltgeschichte hat: am Rüstungs-Wahnsinn. Wir wissen aus dem Mittelalter von mancher Tollheit, welche nicht nur einzelnen Nationen, sondern der ganzen katholischen Christenheit die Köpfe verdreht hat; aber Erscheinungen, wie das Flagellanten-thum und die Kreuzzüge machen die jetzt unseren Welttheil heimsuchende Epidemie kaum erklärlich. Denn die Geißelbrüder und Kreuzzügler glaubten wenigstens, ein gottgefälliges und darum verständiges Werk zu thun, während heute Jedermann

ohne Ausnahme das arge Mißverhältniß anerkennt, in dem die Militäretats zur Steuerkraft der Völker stehen, selbst kein Kriegsminister die wirtschaftliche und moralische Verderblichkeit der übermäßigen Friedensrüstungen leugnet und die Befürworter der letzteren nur die eine Entschuldigung aufmarschieren lassen, daß die Nachbarländer auch rüsteten. Alle Regierungen, alle Völker wissen, daß sie thöricht, selbstmörderisch handeln, indem sie jahraus, jahrein die Vollkraft der Jugend dem Erwerbaleben entziehen und im Waffenpiel vergeuden und mitten im Frieden unermeßliche Summen, Produkte mühseliger Arbeit von vielen Millionen Staatsbürgern, für Vernichtungszwecke vernichten; auch der enragirteste Berufssoldat bestreitet nicht, daß die Kriegskraft der Mächte verhältnißmäßig nicht im Geringsten schwächer würde, wenn alle Mächte in gleichem Maße ihre Friedensheere reduzieren wollten: aber noch ist keinem Staatsmann eingefallen, die Fülle der Anstrengungen, welche er auf Durchführung der Militäretats jahraus, jahrein in den Parlamenten aufwendet, einmal an die bloße Anregung des Abrüstungsgebankens zu setzen. Ganz im Gegentheil sind alle Regierungen ohne Ausnahme von dem Eifer für Erhöhung der Wehrlasten besetzt, und jedes Ereigniß, jede Wendung muß als Vorwand für diese Erhöhung dienen. Droht ein Krieg, so müssen selbstredend die Vorbereitungen für letzteren vermehrt werden; ist Friede geschlossen, so müssen die Kriegsrüstungen behufs Erhaltung des Friedens gesteigert werden. Das geht nun schon seit etwa einem Vierteljahrhundert so fort, und es ist darum nicht verwunderlich, daß unmittelbar auf Sicherung des Weltfriedens durch das mitteleuropäische Bündniß in Berlin, Wien und Budapest in den Parlamenten die Einbringung von Gesetzvorlagen folgt, welchen zufolge die Wehrgesetze prolongirt und die Wehrlasten erhöht werden sollen. Denn wird auch in Oesterreich-Ungarn nicht, wie in Deutschland, solche Erhöhung direkt beantragt werden, so ist sie doch unvermeidlich angeht die Nothwendigkeit zur Unterhaltung von Garnisonen in Bosnien, zur Vermehrung und Verstärkung der Befestigungen, Anschaffung schwerer Stahlbronze-Kanonen, Umwandlung der Infanterie-Gewehre — folgen zahllose noch nicht bekannte „Und so weiter“. Die natürliche Folge ist die Einführung neuer Steuern und die trotzdem fortbestehende Unmöglichkeit, das Gleichgewicht im Haushalt beider Staaten der Monarchie herzustellen. Allerdings wird auch gepart werden — nicht nur an den nothwendigsten Ausgaben zu kulturellen Zwecken,

auch am Militäretat: der Tagelohn der Diurnisten im Kriegsministerium, jetzt schon auf fünfzig Kreuzer reduziert, wird vielleicht noch weiter herabgesetzt, die unzureichende Mannschaftskost wird mindestens nicht verbessert, sanitätswidrige Unterkünfte werden nicht umgebaut, manche für das Wohl der Truppen wie der Offiziere unumgängliche Ausgabe wird unterlassen und die hundert und mehr Millionen werden um einige tausend Gulden ermäßigt werden.

Es geht eben der Welt mit dem gesicherten Weltfrieden wie es den Preußen mit Elsaß-Lothringen geht. Sieben Monate haben sie gebraucht, die Provinz zu erobern, und fünfzig Jahre müssen sie kriegsbereit stehen, dieselbe zu verteidigen. Hat Deutschland sich durch das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn den Rücken wider Rußland gedeckt, so ist es den Franzosen derart militärisch überlegen, daß Frankreich seine ungeheuren Defensiv-Rüstungen abermals steigern muß — um so mehr, als Deutschland im Hinblick auf diese Rüstungen vierte Bataillone errichten und seine Artillerie und Kavallerie erheblich verstärken will. Ist Oesterreich-Ungarn durch das Bündniß mit Deutschland vor jedem Ueberfall von der appeninischen Halbinsel aus behütet, so muß Italien sich gegen die Uebermacht wehren, die Zahl seiner Alpenjäger-Kompagnien vermehren und die Offensivfront des Festungsvierecks nach unserer Grenze hin verrücken. Rußland hat schon seine im türkischen Kriege als unzulänglich erwiesene Offensivkraft gesteigert und muß sie noch erheblich stärken, weil es sich durch die mitteleuropäische Liga beängstigt fühlt. Sogar Serbien reorganisirt und vermehrt sein stehendes Heer. Und wo Alles liebt, kann Karl allein nicht hassen; wenn rings um uns alle Mächte erheblich rüsten, so ist es selbstverständlich, daß der österreichisch-ungarische Kriegsminister keine Herabsetzung des Kriegszustandes beantragen wird. Die finanziellen, politischen, moralischen Gründe gegen die Verlängerung unseres Wehrgesetzes sind so schwerwiegend, daß Keiner, auch der Kriegsminister nicht ausgenommen, sie vor dem eigenen Gewissen verleugnen kann; die Finanzminister können höchstens die Parlamente mit dem banalen Troste zu beruhigen suchen, daß die Dinge nicht ganz so arg kommen dürften, wie gewisse Schwarzseher dieselben ausmalen. Trotzdem steht nach einer kurzen Zwischenperiode die Beantragung einer zehnjährigen Verlängerung des Wehrgesetzes außer Zweifel. Und warum auch nicht? Warum sollen gerade wir eine Ausnahme machen? Haben wir doch erst in den letzten Tagen das erbauliche Schauspiel erlebt, daß hervorragende Mitglieder der Opposition die unver-

Die Felsenglocke.

(Original-Genelation des „Neuen Pester Journal.“)

Am Ufer des Plattensees erhebt sich ein Basalt- und Lavaberg von großartiger Formation, der Badacsony genannt wird. Er hütet den schönen Plattensee und wacht so treu über dessen bländes Gewässer, wie der liebende Bräutigam über seine jugendliche schöne Braut.

An den heiteren Berglehnen des Badacsony ziehen sich reiche, freundlich grünende Weingärten hin, schimmern die weißen Wände anmuthiger Villen hervor und tagsüber kommen und gehen da tausend und aber tausend fröhliche, wohlgelaunte Weingartenbesitzer und Weinbauern. Den ernsten Gipfel des Badacsony aber haben bisher nur wenige Menschenkinder erschaut, bis hier herauf sind bisher nur Wenige gekommen.

Ringsherum haben alle Berge einmal die strahlenden Burgen reicher Adelligen oder fühner Raubritter getragen. Szigliget, Csobáncz, Hegyesh, Látifa, Rezi — dort standen sie der Reihe nach ringsherum, wie steinerne Wächter, jedes auf einem abgefordert stehenden Berg und auf jedem dieser Berge ist noch jetzt die Ruine der stolzen, alten Burg zu sehen, als ob diese nur dort wäre, um die alten Bergstirnen zu schmücken. Und das Lied des Dichters und die Strahlen der Sonne werfen immer neuen, majestätischen Glanz auf die alten Räume.

Nur auf drei Bergen haben die Ritter der Vorzeit keine Adlernester erbaut, nur drei Berge sind's, die hier von jeher leer stehen. Diese drei sind der St. Georgsberg, der Sárkányerdő und der Badacsony. Auf den Gipfeln dieser drei Berge haufen

bis zum heutigen Tage ungestört die Falken und Wildkaten.

Und jeder dieser drei Berge hat seine eigene, gruselige Legende. In den Legenden spielen Feen, Heren, Niesen und heilige Jungfrauen eine Rolle. Ich will heute nur von den Volksagen des Badacsony erzählen, und auch von diesen mich speziell mit einer beschäftigen.

Um den Badacsony spinnt sich eine stattliche Reihe von Volksagen: da ist das „steinerne Kreuz“, der „Felsenhof“, das „eiserne Thor“, das „Blutbad“, die „Nonnenquelle“ und der „schwarze Hain“ — jede einzelne dieser Geschichten ist mehr minder schauerlich und mehr minder interessant.

Und da ist auch die „Felsenglocke“.

An der Südseite des Badacsony erhebt sich ein Felsengipfel. Von unten sieht er sich wie ein Thurn an, und man möchte glauben, daß Menschenhände ihn hingebaut. Auf seiner Spitze erhebt sich ein riesiges steinernes Kreuz, welches der Bekprimer Bischof Kanolber vor nun vierundzwanzig Jahren hier errichten ließ. Dieses Kreuz ist von wahrhaften Niesenquadern zusammengesetzt und nicht weniger als zweiunddreißig Büffel sind darauf gegangen, als seiner Zeit die ungeheuren Steinmassen durch das „eiserne Thor“ auf den Felsengipfel hinauf geschleppt wurden. Das steinerne Kreuz ist fünf Klafter hoch, sieht aber darum vom Fuße des Berges aus so schwächlich aus, als wäre es ein Spazierstöckchen. Allerdings — wenn man auf den Diner Blockberg noch einen solchen Blockberg stellte, dann wäre erst die Höhe erreicht, in der der Grundstein dieses steinernen Kreuzes liegt.

Der Felsengipfel, von dem wir sprechen, besteht

aus Basaltgestein. Die Steine sind hart und glänzend wie Glas und liegen so übereinander, als hätten Riesenhände sie dahin getragen und aufeinander gelegt. Der oberste Stein ist wohl hundert Zentner schwer und hängt so in der Luft, daß er nur etwa durch eine handbreite Unterlage mit dem Felsen, über welchem er sich erhebt, verbunden ist. Dieser oberste Stein ist es nun, der förmlichen Glockenklang von sich gibt, wenn man mit einem Hammer auf ihn schlägt. Und so schön, so rein, so tief und so kräftig klingt es dann, daß wohl keine Felsenglocke der Welt einen tönderen, weiter bringenden Klang zu geben vermöchte.

Das Volk nennt diesen Stein „die Felsenglocke“.

Und im Volke geht der Glaube, daß, wer in der Morgendämmerung die Felsenglocke klingen hört, am nämlichen Tage die Sonne nicht mehr untergehen sieht. Wer die Felsenglocke hört, der sinkt in die Knie, schlägt ein Kreuz, macht sein Testament und geht in den stillen Tod. Der Ton der Felsenglocke dringt über den Plattensee hinweg bis in's Somogyer Komitat. Und wenn er den am See arbeitenden Fischer erreicht, dann wird dieser gewiß noch am selben Tage von einem unbarmherzigen Sturm in den Tod gesetzt... Vor fünf Jahren hat diesen Felsen eine — Rönigin besucht.

Es war im Juli 1874.

An einem schönen, hellen Tage erschienen zwei Offiziere und zwei Damen in dem dürftigen jüdischen Wirthshaus eines am Fuße des Badacsony liegenden Dörfleins; sie waren nur so zu Fuße gekommen und hatten ihren Wagen und Diener am Saume des Dorfes zurückgelassen.

änderte Verlängerung des Wehrgesetzes dem Kabinett förmlich auf dem Präsentirteller entgegenzutragen!

Da heißt es allenthalben: so lange die Agitation gegen das Uebermaß der Rüstungen in jedem Staate eine vereinzelt ist, kann eben nichts Ersprießliches geschehen. Und so kommen wir aus dem odiosen Zirkel nicht heraus: droht Krieg, so müssen wir um des Krieges willen, ist Friede geschlossen, so müssen wir zur Erhaltung des Friedens, und ist gar, wie jetzt, der Weltfriede gesichert, so müssen wir zu dessen Schutze erst recht rüsten; A rüstet, weil B und C rüsten, und B und C rüsten, weil A rüstet und so fort in dem Kanon, „an dem man einem Leinweber zehn Seelen aus dem Leibe haspeln könnte“.

Budapest, 27. September.

* Die Enquete über den Einführungsgesetzesentwurf zu den Strafgesetzen hielt heute ihre zweite Sitzung ab. Die einzelnen Bestimmungen werden einer gründlichen Besprechung unterzogen, so daß die Berathung ziemlich viel Zeit in Anspruch nimmt.

* Die auf die Ernennung des neuen Ministers am kön. Hoflager bezüglichen a. h. Handschriften werden in der heutigen Nummer des Amtsblattes veröffentlicht und lauten:

Lieber T i s a !

Auf Ihren Vortrag enthebe Ich Sie hiemit von der provisorischen Leitung der Angelegenheiten Meines ungarischen Ministeriums an Meinem Hoflager.

M ü r z s t e g, 25. September 1879.

Franz Joseph m. p.

Koloman T i s a m. p.

Die Gesellschaft blieb in der Rüdenthüre stehen und einer der Offiziere rief durch die Thüre:

— He, Herr Wirth, kommen Sie doch auf ein Wort heraus!

Der Wirth leistete, den Hut demüthig in der Hand haltend, dem Rufe Folge.

— Herr Wirth! — sagte der Offizier — führen Sie uns doch einmal auf den Gipfel des Berges hinauf!

— Das kann ich leider nicht thun, meine lieben Herren Offiziere, denn ich muß noch heute Vormittags einen Hammel schlachten, das Fleisch ist mir ausgegangen!

— So geben Sie uns einen Mann, der uns hinaufführt!

— Ich habe keinen, ich bin ein armer Mann, der keine Dienstknechte halten kann!

Da ergriff auch der andere Offizier das Wort: — Ich bitte, lassen Sie den Herrn Wirth, gehen wir allein, wir werden schon im Gebirge Jemanden finden, der uns hinaufführt!

Die Gesellschaft entfernte sich. Eine Stunde später kommt der Pfarrer zum Wirth und fragt ihn, wer denn eben bei ihm gewesen?

— Ich weiß es nicht, ein paar Herren vom Militär!

— Hej, Salomon — erwiderte der Pfarrer — Du warst wieder einmal recht einfältig. Als sie fortgingen, redete der eine Offizier auf der Straße eine der Damen „Gute Majestät!“ an — wahrscheinlich war die Kaiserin bei Dir und ganz gewiß war auch der Kaiser mit!

Der arme Salomon fiel bei diesen Worten vor Schreck rücklings zu Boden. Dann sprang er auf,

Lieber Baron D r c z y ! Auf Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne Ich Sie hiemit zu Meinem ungarischen Minister an Meinem Hoflager.

M ü r z s t e g, 25. September 1879.

Franz Joseph m. p.

Koloman T i s a m. p.

Baron Béla D r c z y, der neuernannte Minister, empfing gestern nach der Eidesleistung das Personal seines Ministeriums, wobei der Staatssekretär-Stellvertreter Bartos ihn in herzlicher Weise begrüßte. Der Minister dankte in warmen Worten, betonte die Wichtigkeit der Mitwirkung aller zum Staatsdienste berufenen Organe und forderte die Beamten auf, ihm dieselbe Treue und Anhänglichkeit, wie seinem Vorgänger, entgegenzubringen.

* Im heutigen Abendblatte des „Hon“ werden folgende Mittheilungen veröffentlicht: Das neue volkswirtschaftliche Verhältniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland wird nicht auf Grund des Meistbegünstigungs-Vertrages, was uns nur sehr relative Vortheile bieten würde, sondern auf Grund eines Tarifvertrages geregelt werden.

Die zwei Gesetzesentwürfe über die Administration Bosniens und der Herzegowina, dann über die Einbeziehung dieser zwei Provinzen in das Zollgebiet liegen bei den zwei Ministerien schon fertig und werden noch in dieser Session beiden Legislativen vorgelegt werden.

Das Arbeitsprogramm der nächsten Sessionsperiode des ungarischen Reichstages konnte noch nicht festgestellt werden, weil es unmöglich ist, die gemeinsamen Ausgaben festzustellen, so lange der Chef der gemeinsamen Regierung nicht ernannt ist.

* Wir haben heute zwei Dementis, welche im Abendblatt des „Hon“ erschienen sind, zu registriren. Zunächst erklärt das genannte Blatt, daß das Gerücht, als sollte Graf Andrassy zum österreichisch-ungarischen Reichskanzler ernannt werden und als bereits Ministerpräsident Tisa Behufs Errichtung dieses bisher nicht existirenden Amtes einen Gesetzesentwurf vor, gänzlich unbegründet ist.

* Veranlaßt durch die auch von uns reproduzirten Bemerkungen des „Basuti Közlöny“ über die Besetzung der erledigten Direktorstelle der Theißbahn spricht sich heute „Pesti Napló“ in dieser Angelegenheit folgendermaßen aus: „Auch wir sind der Ansicht, daß die Direktion der Theißbahn gründlich reorganisiert werden müsse.“

die Leiter dieser Bahn aus engherzigem Interesse dem Zustandekommen der für das Land sehr wichtigen Verhandlungen mehrmals in den Weg gelegt haben; wir wollen jetzt nur den allgemeinen Gesichtspunkt hervorheben, daß es unmöglich ist, solche provisorische Verfügungen, wie sie projektirt sein sollen, bei einer Bahn, die zu einem bedeutenden Theil Eigenthum des Staates ist und bei welchem wichtige, auf das ganze Eisenbahnnetz Einfluß übende Interessen im Spiele sind, durch längere Zeit aufrecht zu halten.

Ausland.

B u d a p e s t, 27. September.

Deutschland, Oesterreich - Ungarn und Rußland.

Die Resultate der Wiener Reise des Fürsten Bismarck beunruhigen insbesondere die Geister an der Newa. Rußland, das seines „natürlichsten Verbündeten“ für alle Zeiten und Fälle gänzlich versichert zu sein glaubte, wird nun auf einmal mit Schrecken gewahrt, daß diese Zuversicht gar leicht in's Gegetheil umschlagen und der Bundesgenosse von Ehemal sich in einen gefürchteten Gegner verwandeln könnte.

Ein offiziöser Korrespondent aus St. Petersburg untersucht in einem retrospektiven Artikel der Berliner „Nationalzeitung“ die Mißgriffe dieser Cortscha'schen Politik, welche zur heutigen Isolirung Rußlands das Meiste beigetragen.

Unter einem dieser schönen Bäume hatte der Erzherzog die Gesellschaft erwartet und zwar an einer gedeckten Tafel. Als Tisch diente der grüne, weiche Rasen, der auch die Sitzplätze bildete. Da lagen schöne weiße Servietten ausgebreitet, auf welchen kalter Braten, Schwarzbrot, einige „Bogatschen“, eine Maßche Wein und vier Gläser sich befanden.

Und dann ließen sie ihre Blicke über dieses schöne Ungarn schweifen, wie einstmals Arpad von den Höhen des Martinsberges. Hier erhob sich vor dem entzückten Blick das Panorama von acht Komitaten, blühendes Gebirge, fruchtbare Thäler, der weithin sich deh nende silberne Spiegel des Plattenfees, die Kirchthürme von hundert Ortschaften, die lange Reihe von Ritterburgen — kurz, alle die herrlichen Schönheiten, welche einst von Kisjaly, Bersej, Dukai und anderen Dichtern besungen wurden.

— Das ist ja schöner, als die Gegend bei Neapel! — rief nach längerer Pause die Königin aus. Dann gingen sie zu dem großen steinernen Kreuz und der Winger machte die Gesellschaft auch auf die Felsenglocke aufmerksam. Nun ergriff er einen Stein und schlug damit auf die Basalt-Platte, worauf ein mächtiger Klang durch die Luft bebte, daß man es bis in die tiefen Thäler hinunter hörte.

Und nun erzählte der Winger eine Sage von der Felsenglocke.

„großbulgarische Plan“, die Errichtung eines „Bulgarien bis Adrianopel“, habe bei dem Fürsten Bismarck keine Unterstützung gefunden, und so sei Rußland genöthigt gewesen, zu kapituliren und Fürst Gortschakoff habe damals geäußert, „jetzt sei er mit Deutschland quitt.“

Diesen Behauptungen des russischen Offiziosus tritt nun die Berliner „Norddeutsche Allg. Zeitung“ entschieden entgegen, indem sie den „altenmässigen Vorgang“ in der Weise erzählt, Graf Schumaloff habe niemals die Unterstützung Deutschlands für den großbulgarischen Plan angefordert; Rußland sei damals nur mit England in Unterhandlung gestanden; erst nachdem das Kongressprogramm zwischen den Kabinetten von St. Petersburg und St. James festgestellt worden war, habe Rußland mit Deutschland unterhandelt und das deutsche Kabinet vermochte den Berliner Kongress auf der Basis jenes russisch-englischen Abkommens zu berufen. Es sei darum auch nicht möglich, daß Gortschakoff die obigen Worte gesagt haben könnte; denn Deutschland habe keine Unterstützung wegen Bulgarien abgelehnt. Wäre diese verlangt worden, so hätte Deutschland im eigenen Interesse kaum Grund gehabt, den großbulgarischen Gedanken zu bekämpfen.

Diese letzte Aeußerung des Berliner Offiziosus ist sehr beachtenswerth; doch hören wir die Petersburger Klagen weither! Rußland habe ferner darin gefehlt, daß es gemeint, Deutschland werde den Berliner Vertrag nicht ernst nehmen. Man hielt an der Rewa dafür, Bismarck werde es zulassen, daß der offiziell zerrissene Pakt von San-Stefano offiziell wieder zur Geltung gebracht werde, Rußland schickte sich deshalb an, die Okkupation auf der Balkanhalbinsel ins Unbestimmte zu verlängern. Da mußte es denn erfahren, daß der Freund an der Spree keinen Spaß versteht und „murrend und widerwillig“ hätte man die Balkanhalbinsel räumen müssen.

Auch darüber klärt die Berliner offiziöse Korrektur uns dahin auf, daß es niemals klar geworden sei, ob eine Verlängerung der russischen Okkupation in Berlin keine Unterstützung finden würde. Das russische Kabinet habe hierüber niemals eine Anfrage an das Berliner Kabinet gestellt.

Als der unverzeihlichste Fehler der russischen Politik bezeichnet der St. Petersburger Korrespondent die jüngste Expektoration des Fürsten Gortschakoff; diese hätte zu den Besprechungen in Gastein und Wien geführt, als deren Resultat zu betrachten sei, Rußland einfach festzulegen und Frankreich damit von Neuem zu isoliren.

Von nicht minder wichtigen Folgen seien dann die nothwendigen Einwirkungen der neuen Konstellation auf die Balkan-Halbinsel; wo Oesterreich-Ungarn an die Stelle Rußlands trete; wo dieser Großstaat die dortigen kleinen Fürstenthümer, wenn nothwendig, im Vertragswege seinem direkten Einflusse unterwerfen und dadurch, wie durch ein Bündniß mit der Pforte, dem russischen Einflusse den Weg nach der Balkanhalbinsel für immer absperrern werde.

Oesterreich-Ungarn und Deutschland bedürfen keines förmlichen Schutz- und Trutzbündnisses; Fürst Gortschakoff habe den Franzosen seine Sympathien angetragen; er wird nicht in der Lage sein, dieselben in Thaten zu übersetzen. Und das sei die Frucht der Wiener Reise Bismarcks. Es sei keine Rede davon, Oesterreich-Ungarn gegen Frankreich zu engagiren, was auch völlig überflüssig wäre; Deutschland wäre allein genug, wenn Oesterreich-Ungarn den Rücken gegen Rußland deckt.

Schließlich weist der Petersburger Korrespondent noch auf die nahe Wahrscheinlichkeit hin, daß der deutsch-österreichisch-ungarischen Entente auch England nicht fernsehen werde. Das Endergebniß dieser Macht-

gruppierung sei aber die völlige und ausschließliche Isolirung Rußlands — eine ruhmlose Erbschaft, die Gortschakoff seinem Nachfolger hinterläßt.

Gegen diese letzteren Ausführungen erhebt der Berliner Korrektor keine Einsprache; dieselben scheinen also an der Spree nicht zu mißfallen. Uns will jedoch bedünken, als ob die Berliner Einwendungen gegen die offiziösen russischen Jeremiaden über die verfehlte Politik des Fürsten Gortschakoff hauptsächlich den Zweck hätten: der Welt anzudeuten, daß nur die Ungeheuerlichkeit oder der Hochmuth Gortschakoffs, sowie dessen persönliche Feindschaft gegen den Fürsten Bismarck an den diplomatischen Niederlagen Rußlands die Schuld tragen. Hätten Rußland und sein Kanzler den Rath Deutschlands gehört, die Unterstützung des deutschen Kabinetts verlangt; so wären dem Kabinet von St. Petersburg die erfahrenen Demüthigungen erspart worden. Die Lehre daraus ergibt sich von selbst; sie besteht einerseits in der Mahnung an Rußland, keinen deutschfeindlichen Aspirationen nachzugeben und andererseits in dem deutlichen Hinweis, daß es an der Zeit wäre, Gortschakoff von der Leitung der russischen Politik zu entheben.

Zur Tagesgeschichte.

Nach den Aufregungen der letzten Tage ist in der großen Politik ein Moment der Ruhe eingetreten; es klingen nur die Wirkungen der letzten Entrevuen nach; man untersucht deren eventuelle Resultate, registriert zum Voraus die gehofften oder gefürchteten Ergebnisse, indessen die offiziellen Kreise in Wien und Berlin ihre Befriedigung aussprechen. Eine offiziöse Stimme meldet aus London: „Die Befestigung der Intimität, welche soeben zwischen dem Fürsten Bismarck und den österreichisch-ungarischen Staatsmännern in Wien stattfindet, kommt infolgedessen dem englischen Interesse wesentlich zu Statten, als sie die Dauer der durch den Berliner Vertrag auf der Balkanhalbinsel geschaffenen politischen Verhältnisse zu verbürgen geeignet erscheint. Die innige Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, welche sich soeben in Wien vollzieht, wird hier von gar keinem anderen Gesichtspunkte beurtheilt, als demjenigen der dadurch bezweckten Konsolidirung der Verhältnisse im südöstlichen Europa. Was England zu letzterer beitragen kann, geschieht von seiner Seite ohnehin.“ Die „Times“ resumirt die Resultate der Reise Bismarcks, worunter sich auch eine Einigung über die Erhaltung des Status quo in der Türkei befindet. Bezüglich der ökonomisch-finanziellen Verabredungen schlägt die „Times“ in ihrem Leitartikel einen ziemlich unfreundlichen Ton an, indem sie darauf hinweist, daß alle Abmachungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland England für die Folge nicht schädigen können, da dieses in seinen Handelsverträgen mit beiden Staaten sich die Stellung als meistbegünstigte Nation gesichert habe. Der Artikel läßt bereits theilweise die Eifersucht Englands wegen des Handels nach den Donaufürstenthümern durchblicken. Das Blatt drückt die Vermuthung aus, Bismarck wolle die Zollrevision vielleicht zu Wahlzwecken ausnützen.

Die Verhandlungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Wiener Nuntius Jacobini scheinen kein besonders günstiges Resultat gehabt zu haben. Die „Germania“ spricht nämlich die Vermuthung aus, daß denen, welche aus diesen Verhandlungen Hoffnungen auf eine baldige Beendigung dieses Kulturkampfes geschöpft hatten, eine Enttäuschung schwerlich erspart werden dürfte. Obwohl begreiflicherweise bis jetzt nichts Thatsächliches über die Konferenzen in die Oeffentlichkeit gedrungen sei, so glaube sie doch allen Grund zu der Annahme zu haben, „daß die Verhandlungen die Lage in keiner Weise

geändert und die deutschen Katholiken dem Frieden nicht näher gebracht haben.“

Nach Versicherungen eingeweihter Personen ist die Nachricht des „Journal des Debats“ von der Existenz eines eigenhändigen Schreibens der Königin Victoria an den Kaiser und König von Oesterreich-Ungarn unrichtig.

Charakteristisch für die inneren Zustände in Rußland ist die am 10. d. publizierte „Instruktion für die Studenten der Petersburger Universität“, der wir folgende Bestimmungen entnehmen. Den Studenten wird unterzagt, an irgend einer geheimen Gesellschaft oder einem Vereine Theil zu nehmen, selbst wenn solche auch keinen schädlichen Zweck haben. Die Studenten bilden keine besondere Korporation, jede Versammlung, welche den Zweck einer Demonstration oder Berathung hat, ist verboten, desgleichen die Veranstaltung von Konzerten, dramatischen Vorstellungen, Vorlesungen u. dgl. Jeder Student erhält einen halbjährigen Aufenthaltschein für Petersburg und einen gleichen für das Recht, die Vorlesungen zu besuchen. Jeden Monat hat sich der Student an dem dafür bestimmten Tage oder zu der bestimmten Stunde mit seinem Scheine bei dem Prorektor einzufinden. Die Glieder der Inspektion sind verpflichtet, die Wohnungen der Studenten zu besuchen, und die Studenten dürfen die Erfüllung dieser Vorschrift unter keiner Bedingung verhindern. Die Studenten dürfen keine von der Censur verbotene Bücher und eben so wenig Silber besitzen, wodurch die Regierung, irgend eine Persönlichkeit angegriffen oder der Anstand beleidigt wird. Die Studenten müssen in der Universität so wohl als auch außerhalb derselben stets anständige Kleidung nach einem in der gebildeten Gesellschaft üblichen Schnitte tragen; das Tragen besonderer Abzeichen von Gesellschaften oder Nationalitäten ist untersagt. Zeichen von Beifall oder Mißfallen in den Auditorien sind verboten. Die Vorlesungen dürfen von den Studenten selbst nicht lithographirt werden. Befindet ein Student sich auf Urlaub, so hat er seinen Schein in Städten der Polizeibehörde, auf dem Lande der Land- oder Woiwods-Polizei vorzuweisen. Entfernt sich ein Student ohne Erlaubniß der Universitätsbehörde aus der Stadt, so wird er ausgeschlossen. Privatunterricht dürfen Studenten nur mit Erlaubniß und auf ein Zeugniß des Prorektors ertheilen.

In französischen Blättern wird neuerdings die Frage erörtert, mit welchen Mitteln Griechenland in den Besitz derjenigen türkischen Gebietsheile gesetzt werden soll, welche ihm in Folge der Grenzberichtigungs-Verhandlungen zugesprochen werden würden. Griechenland werde zu schwach sein, Hindernisse, wie diejenigen waren, welche sich dem Einmarsche der Oesterreicher-Ungarn in Bosnien und der Herzegowina entgegenstellten, zu überwinden. So werde denn nichts übrig bleiben, als das Grenzgebiet nach dem Abzuge der türkischen Truppen durch eine europäische Macht besetzen zu lassen. Angeblich ist Frankreich nicht abgeneigt, diese Rolle zu übernehmen. So versichern norddeutsche Blätter. Wir glauben nicht an diese Geneigtheit; zu solchen Abenteuern engagirt sich Frankreich nicht.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem Baurathe.

Budapest, 26. September. Die Sitzung eröffnet Baron Friedrich Bodmaniczky. Zu den kommissionellen Berathungen, welche bezüglich des Umtausches der Lagerplatzgründe stattfinden werden — diese Gründe sind zu Zwecken des Lastenbahnhojes nothwendig — wurden Friedrich Bodmaniczky, Kucher, Ország und Wohlfahrt entsendet. — Der Ausbau jenes Weges, welcher im 9. Bezirk von der Schlachtrüde bis zu den Sandgruben führt, die Pflasterung der im 6. Bezirk gelegenen Szabellagasse, sowie die Macadamisirung des im 10. Bezirk gelegenen Schweinfallweges wurden genehmigt und zur Durchführung an die Stadtbehörde zurückgeleitet. — Auf Einschreiten des Baron Bela Lipthay wird gestattet, daß um dessen Diner Palais auf seine Kosten Asphalttrottoir gelegt werde. — Zugleich wird die Stadibehörde aufgefordert, den Regulirungs- und Pflasterungsplan der ganzen Szachenyigasse bis zum Hotel Szachenyi vorzulegen, um einerseits die dort befindlichen Neubauten mit Trottoir zu versehen, andererseits die Steigungen und Senkungen der Straße bis zu den Burgbauten ausgleichen zu können.

Um die Landstraße im 3. Bezirke (Alt-Dfen) von den Sumpfwässern zu befreien, wurde der Bau eines Entwässerungs-Kanals vorgelegt; derselbe wurde mit dem Bemerken genehmigt, daß bei den Kreuzungen der Wege kleine Ueberbrückungen für die Fußgänger hergestellt werden. — Von Seite der Stadtbehörde wurde dem Bildhauer A. Huszár — welcher mit der Ausführung des Deak-Monumentes betraut ist — zum Zwecke der Erbauung eines Ateliers ein hiezu geeigneter Grund auf der Viehtriebstraße um sehr mäßigen Preis überlassen. — Nachdem nun 145 Quadratklaster dieses Grundes Eigentum des Baurathes sind, wurde mit Rücksicht auf den Zweck beschlossen, auch diesen Komplex um den durch die Stadtgemeinde festgesetzten Minimalpreis zu überlassen.

Aus der durch die Stadtgemeinde abgemittelten halbjährigen Abrechnung geht hervor, daß die Einkünfte der öffentlichen Arbeits-Vblösung sich erhöht haben, hingegen die nach übernommenen Gründen und Realitäten vorgeschriebenen Taxen und Gebühren mit einem Betrage von über 70,000 fl. rückständig sind. Es wird demzufolge der Magistrat aufgefordert, die Eintreibung dieser Beträge, welche meistens bei vermöglichen Bürgern und Hausbesitzern ausständig sind, auf das Energischste zu veranlassen.

Folgende Baudenkwillegungen sind aufstandslos aus-

— Vor langer, langer Zeit — begann er — zur Zeit der Franzosenkämpfe, lebten in Kövestala zwei Brüder; sie hatten einander recht lieb, lebten in fretem Frieden beisammen und nie gab es Zwietracht unter ihnen. Da geschah es, daß der Jüngere als Soldat eingereicht wurde und in den Krieg ziehen mußte. Er hatte eine Geliebte, ein hübschönes Mädchen, die mußte er zurücklassen. Viele Jahre war er bereits fort gewesen, so daß es schon allgemein hieß, er wäre gestorben. Wie es eben kam, der daheim geliebte Bruder nahm von dem gesammten Anwesen Besitz, und auch von dem schönen Mädchen.

Eines Abends — kein Mensch hätte gedacht, daß derselbe noch je zurückkehren werde — erschien plötzlich der jüngere Bruder wieder zu Hause.

— Da bin ich, Bruder, guten Abend! habe ich meine Geliebte noch und mein Häuschen und meine Kuh?

— Leider ist nichts von Alledem mehr da — erwiderte der Bruder — Dein Häuschen ist niedergebrannt, Deine Kuh ist verendet und Deine Geliebte ist mein Weib geworden!

— Gut, lieber Bruder, wir werden schon morgen mit einander abrechnen, heute bin ich müde und möchte ein wenig ausruhen!

Damit begab er sich in die Bodenkammer, warf sich auf's Stroh hin und schlief sofort ein.

Er sollte aber auch nicht wieder erwachen, denn der böse Bruder war in der finstern Nacht zu ihm hinauf gegangen und hatte ihn, ohne ein Wort zu reden, mit der Axt erschlagen.

Der Brudermörder war ein Fischer. In früher Morgenfrühe, da kaum noch der Morgen graute, holte er die Leiche seines Bruders aus der Bodenkammer

herab, nähte sie in einen Sack und trug sie in seinen Kahn. Dann nahm er auch seinen kleinen Fischerjungen mit, unter dem Vorwand, daß sie nun das Netz wieder aus dem Wasser herausholen wollten.

Als sie bereits auf dem Wasser waren und das Röhricht verlassen hatten, blickte der Knabe den Fischer an und erschrock heftig vor ihm.

— Herr — sprach der Knabe ängstlich — heute geh' ich nicht in's Wasser.

Da stieß der Fischer den Knaben in's Wasser. Der fand aber da nicht seinen Tod, sondern es gelang ihm, herauszuschwimmen und sich im Röhricht zu verbergen.

Als der Fischer schon weit d'rin auf dem Wasser war, erfaßte er den Sack mit der Leiche, um ihn in die Wellen zu werfen. Da erscholl ein entsetzlicher, furchtbarer Klang von der Badacsonyer Felsenglocke. Der Fischer stürzte jählings in seinem Kahn nieder, ein grauenvoller Sturm hatte sich erhoben und — den Fischer sah man niemals wieder.

Der Fischerknabe hieß Vass Jögi; ich selber habe ihn noch ganz gut gekannt. Er war bis in seine alten Tage der Fülöper Fährmann gewesen. . .

— Das war die Geschichte, welche der Winzer der fürstlichen Gesellschaft erzählte. Die Königin von Belgien hatte dieselbe mit lebhaftem Interesse angehört.

Der Winzer heißt Juli János, er war beim Bischof von Veszprim bedienstet, und noch heute weiß er jene Stelle zu zeigen, wo eine Königin auf dem Rasen sitzend das kalte Fleisch und das schlechte Dorfgebäck verzehrte, und er die Geschichte erzählte von der Felsenglocke. Carolus.

zufolgen: Mojs J u a n o v i c s, 9. Bezirk, Meißnerstraße 33/252, Abtirtung Gd. H e i n r i c h, 1. Bezirk, Alwinzel 6481, Zubau. Josephine F r e i l e r, 8. Bezirk, Louisenstraße 6486/20, ebenerdiges Haus. Franz K u n c s e, 3. Bezirk, Börsenstraße 505, Dachbau. Franz B u c h m e s s e r, 8. Bezirk, Dugonicstraße 7185/25, ebenerdiges Haus. M. R e i c h, 6. Bezirk, Szondiagasse 2292, Zubau. Mayer K r a u s, 6. Bezirk, Engelsfeld 1527, Fabrikbau. Samuel G r ü n h u t, 6. Bezirk, Rákossgrabenstraße 3356/57, ebenerdiges Haus. Jakob H o f f m a n n, 6. Bezirk, Engelsfeld 1605, ebenerdiges Haus. Firma S t e i n u. S c h m i e d, 1. Bezirk, Alwinzel 451, Treibhaus.

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 27. September.

* **Der Verfall des Viehmarktes** hat den Magistrat zur Einberufung einer aus den hervorragenden Viehhändlern und Fleischerhauern gebildeten Konferenz bewogen, welche heute Abends unter dem Vorsitz des Magistratsrathes H o r v á t h die Ursachen dieser betrieblenden Erscheinung, sowie die Mittel zur Abhilfe besprach. Die Konferenz fasste die Uebelstände in vier Punkte zusammen. Die Kontinuität an der walachischen und serbischen Grenze sei Schuld daran, daß kein schönes Vieh zu Markte gebracht wird; die Mitglieder der Besichtigungskommission sind in der Regel schwer zu finden, so daß das Auf- und Abladen mit viel Zeitverlust und sonstigen Unannehmlichkeiten verbunden ist; die Viehpässe werden in den Gemeinden mangelhaft ausgestellt und der Treiber sodann hier strenge bestraft; schließlich fehle es an einem Organe, welches in strittigen Fragen entscheiden würde. Die letzteren drei Ursachen machen es vorzüglich, daß der Viehhandel nach W i e n gravitirt. — Der Magistrat wird nun seinerseits diese Frage verhandeln.

* **Hauptstädtisches Budget.** Der Plenarmagistrat hat heute mit der Berathung des hauptstädtischen Budgetentwurfes begonnen und die Einnahme-Rubrik ganz und die Rubrik der Ausgaben bis über die Hälfte verhandelt und an der buchhalterischen Vorlage nur folgende geringe Modifikationen gemacht:

Bei den Einnahmen wurden mit Rücksicht auf die im Zuge befindliche Ausdehnung des Wasserleitungsnetzes im Intra- und Extravillan 9000 fl. eingestellt. Bei den Ausgaben wurden von den präliminirten Interessen 6000 fl. gestrichen, da das Anlehen für das Wasserwerk erst im Laufe des nächsten Jahres aufzunehmen sein wird. Um eine bessere Straßencreinigung zu erzielen und noch einige Straßenreinigungsmaschinen anschaffen zu können, wurden 6000 Gulden mehr als präliminirt sind, somit im Ganzen um 10,000 fl. mehr, als in diesem Jahr, eingestellt. Außerdem wurden noch unwesentliche Modifikationen gemacht und einzelne Posten in suspensio gehalten. Dienstag wird die Budgetberathung fortgesetzt.

* **Eine verlorene Forderung.** Der Grund der falligen P e s t e r W o l f s b a n k, durch dessen Verkauf die Stadt ihre Forderung von 184,000 fl. sammt Zinsen vom Jahre 1873 hereinzubringen hoffte, wurde noch gestern von einer städtischen Kommission besichtigt. Diese Kommission berichtet nun, daß dieser 3816 Quadratklaster enthaltende Grund derzeit um 110 fl. per Jahr verpachtet, und zum Ankaufe selbst für einen besonders passionirten Liebhaber höchstens 10 fl. per Klaster, somit im Ganzen nur 58,160 fl. werth sein könne. Da jedoch vor der städtischen Forderung noch einige Posten, die sich sammt den Zinsen bereits auf circa 215,000 fl. belaufen, intabulirt sind, so rath die Kommission dem Magistrat von einer Beheiligung an der am 29. d. stattfindenden Liquidation dieses Grundes ab. Somit ist nun die vollste Gewißheit vorhanden, daß die Stadt ihre Forderung von 184,000 fl. sammt den Zinsen gänzlich verloren hat, was dem bereits verstorbenen Stadirepräsentanten J l. Simon und einigen Anderen zu danken ist, die es in der Generalversammlung durchsetzten, daß der offerirte Grund für die städtische Forderung nicht angenommen und auch die Intabulation auf den ersten Satz vereitelt wurde. Die Volksbank selbst hat diesen Grund während der Schwindelperiode um circa 270,000 fl. angekauft, obgleich derselbe kurz zuvor um kaum 50,000 Gulden erhältlich war.

* **Abnahme der Verzehrungssteuer.** Gestern hat unter Vorsitz des Vizebürgermeisters K a d a und unter Zuziehung des Secretärs der Finanzdirektion eine Berathung stattgefunden, um die Ursache des jährlich abnehmenden Ertragnisses der Verzehrungssteuer zu erheben. Die Kommission gelangte nach längerem Ideenaustausch zu dem Schlusse, daß diese Ursachen nur nach Beobachtung der einzelnen Verzehrungssteuer-Gegenstände durch eine Reihe von Jahren mit Erfolg konstatiert werden könnten. Mit der Sammlung der diesbezüglichen Daten wurde Oberbuchhalter L a m p e l beauftragt und der Vertreter der Finanzdirektion wurde um die Zusammenstellung der nöthigen Details ersucht.

* **Schulangelegenheit.** Der Magistrat hat weder die urgirte Errichtung einer vierten Parallellasse an der Mädchenbürgerschule im vierten Bezirke, noch die Errichtung von zwei Elementarschulclassen in der Nähe des Josephinums bewilligt; letzteres aus dem Grunde, weil vor 1. Mai kein Schullokal zu beziehen ist.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. September zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir bitten, besonders bei der Einsendung der Pränumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal“.

Die Administration.

B u d a p e s t, 27. September.

* **Unsere Beilage** zur vorliegenden Nummer enthält auf der zweiten Seite die Fortsetzung unseres Romans und „Merlet“ auf der dritten: Handelsübersicht der Woche.

* **Wetterbericht.** Die Witterung war Vormittags veränderlich, bald heiter, bald trüb, und Nachmittags stellte sich ein faulter Regen ein. Die Temperatur ist etwas gesunken, das Thermometer zeigte Mittags 14 Gr. R.; das Barometer ist auf 765 Mm. gefallen.

* **Personalmeldungen.** Der gegenwärtige Kommandant der Ludovika-Akademie wird als Kommandant des ersten Bezirkskommando's überfetzt und an seiner Stelle G m. S z a b o ernannt; das erste Brigadekommando übernimmt Oberst M a d i s k o r n i s. — So ach i m und B r a h m s sind vorgestern Abends aus Klausenburg, wo sie mit brillantem Erfolge konzertirten, in Großwardein eingetroffen und haben gestern Nachmittags die Reise nach Berlin fortgesetzt. — Heute Nachmittags fand das Leichenbegängniß des am 25. d. verstorbenen pensionirten O f n e r Bürgermeisters Johann v. W a l h e i m, Ritter des Leopoldordens, statt. Dem Leichenbegängnisse wohnten, unter Führung des Bürgermeisters Kammermeyer, zahlreiche Repräsentanten bei. — Aus Anlaß des 40jährigen Schriftsteller-Jubiläums Gustav L a u k a s wird der „Schriftsteller- und Künstlerverein“ demselben gelegentlich eines am 8. November zu seinen Ehren zu veranstaltenden Bankets eine goldene Feder überreichen. — Se. Majestät der König hat dem, zum Stande des kroatisch-slavonischen Genearmeriekommandos gehörenden Hauptmann Ludwig K a i s e r als Anerkennung seiner im Dienste der öffentlichen Sicherheit verbrachten langjährigen und erfolgreichen Wirksamkeit das i l b e r n e V e r d i e n s t k r e u z mit der Krone verliehen. — Der technische Leiter der Dreher'schen Brauerei in Steinbruch, Joseph M ü l l e r, eine der Hauptpersonen im Dreher'schen Gefäßbetrugskaschaden, ist gestern gestorben.

* **Nus Gödöllö.** Gestern Vormittags ist in Gödöllö der Großherzog von T o s c a n a angekommen, welcher — wie verlautet — den ganzen Winter daselbst zu verweilen gedenkt. Graf L a r i s c h reist dabei am 28. oder 29. d. aus Gödöllö ab. Se. Majestät der K ö n i g wird zu Beginn der nächsten Woche erwartet, doch ist über dessen Ankunft noch nichts Gewisses bekannt.

* **Kronprinz Rudolph** wird nach seinem Eintreffen in Prag ad interim das Kommando der dort garnisonirenden 17. Infanterie-Brigade übernehmen, und zwar bei gleichzeitiger Weiterführung des von Sr. k. Hoheit bisher geführten Kommandos des 36. Infanterie-Regiments.

* **Statistik und politische Empfindlichkeit.** Die Permanenzkommission des internationalen statistischen Kongresses ist nach einer Mittheilung der Berliner „National-Zeitung“ in vollständiger Auflösung begriffen. In Betreff dieser, vom Gesichtspunkte der internationalen Statistik gewiß zu bedauernden Thatsache veröffentlichen nämlich das gehannte Berliner Blatt die folgende, Aufsehen erregende Mittheilung:

„Dem Direktor des städtischen statistischen Bureau's, Regierungsrath a. D. B ö d e h, ist seitens des Präsidenten der Permanenz-Kommission des internationalen statistischen Kongresses, Herrn K e l t z u P e s t, die Mittheilung gemacht worden: daß die Zusammenkunft der internationalen Permanenz-Kommission, der Herr Böch als Vertreter der Stadt Berlin angehört, und welche sich im Oktober zu Rom ver sammeln sollte, fortfällt. Herr K e l t z erklärt außerdem seinen Rücktritt als Präsident der Permanenz-Kommission. Als Grund wird angegeben, daß das Deutsche Reich und alle deutschen Staaten sich weigern, sich in der Permanenz-Kommission vertreten zu lassen, daß die Schweiz dem Beispiel Deutschlands gefolgt sei, Spanien und Schweden sich entschuldigt hätten, von Portugal und Holland bisher keine Antwort auf die Einladung vorliege und auch von England und Rußland eine bestimmte Erklärung nicht eingegangen sei. Dem Vernehmen nach haben die Beschlüsse der fünften Session der Permanenz-Kommission, welche im vorigen Jahre zu Paris stattfand und die eine neue festere Organisation der Kommission herstellten sollte, zunächst den Reichskanzler veranlaßt, die deutschen Vertreter zum Rücktritt anzuregen. Aber auch anderswo scheint man es übel empfunden zu haben, daß durch diese Beschlüsse das französische statistische Bureau und Paris gewissermaßen an die Spitze und als Centralpunkt der internationalen amtlichen Statistik hingestellt worden sind.“

* **Die Ehefälligkeiten** nehmen in Budapest, trotz der schweren Noth der schweren Zeit, erfreulicherweise fortwährend zu. Im Monat August betrug die Zahl derselben 297; in den acht Monaten dieses Jahres 1909, während in der gleichen Periode des Vorjahres nur 1670 und des Jahres 1877 nur 1547 Ehebindnisse geschlossen wurden.

* **Die Lage unserer Kleingrundbesitzer** bietet, seitdem die Ernte im Lande beendet ist, ein überaus trostloses Bild. Gläubiger aller Art, und der Steuererzähler voran, sind jetzt dicht hinter dem geplagten Landwirth her und weichen nicht von der Stelle, bevor nicht ein Theil des Erlöses der diesjährigen Fehlsung auf Grund ihrer wohlverbrieften Schuldforderungen in ihren Händen ist. Wie oft indessen keine friedliche Verständigung zwischen Gläubiger und Schuldner zu Stande kommt, erweisen die zahlreichen Exekutionsklagen bei den verschiedenen Gerichtshöfen des flachen Landes — Exekutionsklagen, welche mitunter wegen winziger Forderungen zur Veräußerung werthvoller Grundstücke führen; so finden wir in der letzten Nummer des Amtsblattes, daß eine auf 1286 fl. bewertete Liegenschaft wegen einer Forderung von 30 fl., ein anderes Grundstück im Werthe von 1320 fl. wegen 56 fl., Liegenschaften im Werthe von 1320 fl., 509 fl. und 1901 fl. wegen 4 fl. 23 kr., respective 7 fl. 69 kr. und 6 fl. 61 kr. und endlich eine auf

2278 fl. geschätzte Parzelle wegen einer Schuld von 13 fl. 40 kr. zur gerichtlichen Feilbietung gebracht werden.

* **Ein Säbel-Duell mit blutigem Ausgange** spielte sich, wie uns aus G r o ß b e c s k e r e k geschrieben wird, daselbst am 25. d., Vormittags 10 Uhr, im dortigen Kasinoale zwischen dem Hauptmann Julius P e t r á s vom 14. Honvéd-Bataillon — als Forderer — und dem Grafen M. R o g e n b o r f — als Gefordertem — ab. Das Motiv des Zweikampfes bildete eine Rivalität bezüglich der schönen Baronin M. D. Das Duell endete zu Ungunsten des Geforderten. Hauptmann P. brachte demselben eine schwere Verletzung am rechten Schulterplatze bei. Der Zustand des Grafen ist bedenklich.

* **Stipendium.** Gines der durch Se. Majestät gestifteten beiden Stipendien von je 420 fl. wurde dem talentvollen jungen Maler Árpád F e h t y verliehen, der sich nun, den Bedingungen entsprechend, zur weiteren Ausbildung in die Wiener Akademie der bildenden Künste begibt.

* **Die Zornauer Besetzung des Grafen Felix Zichy**, welche in der Affaire Asbóth-Zichy so vielfach genannt war, ist — wie „B. Napló“ erfährt — durch Herrn D r e h e r angekauft worden.

* **Weinlese in Ofen.** Die Weinlese im ersten Bezirke findet, einem Beschlusse der dortigen Bezirksvorsteherung gemäß, am 2. Oktober und die im dritten Bezirke (Altosfen) am 6. Oktober statt. Bezüglich des zweiten Bezirkes wurde noch kein Beschluß gefaßt.

* **Nus Karlowitz** erhält „Ellenör“ unter dem gestrigen Datum folgendes Telegramm:

Der kön. Kommissär S t a n e s i c s hielt heute Nachmittags unter Kanonendonner und Glockengeläute seinen Einzug in Karlowitz. Er wurde von den Behörden und dem serbischen Patriarchen feierlich empfangen. Auf dem Hauptplatze wehte die fürstlich serbische Fahne mit dem serbischen Landeswappem. Die Matrosen erzählten, daß das Schiff in Neu-satz in Gegenwart des Obergepans Platt berant angepöht wurde.

* **Das Szegediner k. Steuer- und Gebühr-Bemessungsamt** wurde heute, den 27. September, aus Groß-Rikinda nach Szegedin zurückverlegt.

* **Ein Kreuz am unredlichen Plake.** In den jüdischen Kreisen Esseg's hat es, wie man der „Agr. Ztg.“ von dort schreibt, am jüdischen Neujahrstage „große Aufregung“ gegeben. Der Inhaber eines Wand-leihgeschäftes in Esseg besitzt ein hübsches Weibchen, das sich an dem Feiertage recht herausputzen wollte, um alle anderen Glaubensgenossinnen zu verdunkeln. Und so erschien sie in dem Tempel, mit einem riesigen Diamantencruze u z e beladen, welches bei ihrem Gatten verkehrt worden war. Der Dame war es natürlich weniger um das Kreuz zu thun, als um die strahlenden Brillanten, mit welchem es besetzt war — warum wurde auch ein Diamantencruze u z verkehrt und nicht ein Diamantencollier!... Das Kreuz machte natürlich in dem jüdischen Gotteshause einen ganz besonderen Effekt — man spricht noch heute davon in Esseg!

* **Schwarzarbeiten gegen Hochwasser.** Die Schwarzarbeiten bei Dr b a s und U s o b (Pester Kom.) und F a l u h e l y (Zolnaer Kom.), mit dem Präliminare von 44,877 fl., 20,845 fl. und 15,256 fl., werden am 3. Oktober im Budapest k. Strom-Ingenieuramt in öffentlicher Ofertverhandlung vergeben.

* **In Angelegenheit der Lieferungen für die gemeinliche Armee** hat der ungarische Landes-Industrieverein — wie wir unlängst mittheilten — an das Ministerium eine Denkschrift gerichtet, in welcher der Verein unter Anderem auch um die Kündigung der Verträge bezüglich der L e d e r a r b e i t e n gebeten hat. Nachdem nun die Kündigung erfolgt ist, hat die Direktion des Vereins den Beschluß gefaßt, das Ministerium zu ersuchen, dasselbe möge dem Verein durch eine möglichst baldige Mittheilung der nunmehrigen Modalitäten Gelegenheit bieten, alle jene Anstalten zu trennen, durch welche die Theilnahme unserer Industriellen an den Lieferungen erleichtert werden könnte.

* **Ein Offiziers-Rencontre am Graben.** B r g e s t e r n Abends war der Wiener Graben der Schauplatz eines Ereignisses, wie ein solches in den Annalen der Wiener Garnison wohl selten vorgekommen sein dürfte. Das „Frmdbl.“ erzählt hierüber Folgendes: Vor einigen Jahren waren der gegenwärtige Oberstlieutenant Joseph R e c h b e r g e r Ritter v. Neßtron, gegenwärtig dem Kriegsarchive zugetheilt, und der Oberstlieutenant in der Reserve, Julius L e t h, vor einem Ehrengerichte gestanden, in welchem letzterer eine Behauptung des Ersteren in Abrede gestellt haben soll. Vorgestern Abends nun, gegen 7 Uhr, waren die beiden genannten Herren einander auf dem Graben begegnet und — wir wissen nicht durch wen provozirt — miteinander in einen Wortwechsel gerathen, der allmählig heftig wurde und im Verlaufe dessen der ehemalige Oberstlieutenant den Oberstlieutenant einen L ü g n e r genannt haben soll. Das glaubte der Oberstlieutenant sich nicht gefallen lassen zu dürfen, er zog vom Leder und versetzte dem Herrn Leth zwei Säbelhiebe, einen über die Hand, den anderen über den Schädel. Selbstverständlich mußte in einem solchen Falle, der eine Menschenansammlung zur Folge hatte, der Sicherheitsposten einschreiten, welcher denn auch beide Herren zur Sicherheitswache geleitete, woselbst der Oberstlieutenant nach Abgabe seiner Karte entlassen ward, während mit Herrn Leth ein Protokoll aufgenommen wurde.

* **Die zur Vereinigung der hauptstädtischen Gewerbevereine** im Schoße des ungar. Land- und Industrievereins zu gründende genossenschaftliche Fachsektion hält am 29. d., Nachmittags 5 Uhr, ihre konstituirende Versammlung im Lokale des Vereines (Karlowitz)

268/5

ringstraße Nr. 10) und werden alle jene Genossenschaften, welche sich der Fackelaktion anschließen wollen, ihre Erklärungen jedoch noch nicht abgegeben haben und daher auch zur Sitzung keine Einladungen erhielten, von Seite des Präsidiums ersucht, durch ihre Vertreter an dieser Sitzung theilzunehmen, bei welcher Gelegenheit auch die betreffenden Erklärungen abgegeben werden können. Bis nun haben sich 26 Genossenschaften angeschlossen, unter welchen die meisten Mitglieder zählenden Genossenschaften fast ohne Ausnahme vertreten sind.

* **Kein Unfall.** In der Nummer vom 24. d. M. brachten wir nach „Pesti Hirlap“ die Mittheilung von einem Unfälle, von welchem eine Diner Familie, Schwarz, gelegentlich eines größeren Ausfluges ereilt wurde. Wie wir nun von den Betreffenden zu Konstatiren ersucht werden, ist an der ganzen Nachricht kein einziges wahres Wort.

* **Brand einer Kunstmühle.** In der Nacht vom 20. auf den 21. d. wüthet in der in nächster Nähe von Tapolca gelegenen Ortschaft Gyulafehérvár ein großer Brand. Das Feuer brach in der dortigen Kasalischen Kunstmühle aus und verbreitete sich wegen mangelhafter und viel zu spät eingetrossener Hilfe mit außerordentlicher Schnelligkeit. Der Schaden beläuft sich auf 50,000 bis 60,000 Gulden. Die nächst der Brandstätte situirten ausgedehnten Esterházy'schen Wirtschaftsgelände, wo enorme Futtermittelvorräthe aufgespeichert lagen, konnten nur mit knapper Noth gerettet werden.

* **Ein Hund als Lebensretter.** Der zehnjährige Schulknabe Michael Karfás, Sohn eines Hausmeisters in der Korvingasse, ging, wie der „Budap. Bote“ meldet, gestern Nachmittag mit einem Krug in der Hand zum Donauufer unterhalb des Zollamtes, um Wasser zu holen. Der Knabe bückte sich, um den Krug in die Wellen zu tauchen, verlor aber das Gleichgewicht und stürzte mit einem grellen Aufschrei in die Fluthen. Der Ingenieur Lhuna, welcher mit seinem Neufundländer Hund eben des Weges kam, bemerkte das Unglück des Knaben und kommandirte seinen Hund in's Wasser. Mit einem Satz sprang das kluge Thier in die Wellen und brachte binnen wenigen Sekunden den vor Schrecken fast ohnmächtigen Knaben unter dem beifälligen Händeklatschen der inzwischen sich angesammelten Passanten an's Ufer. Der Knabe, welcher sofort nach der Wohnung seiner Eltern gebracht wurde, hat bloß den Verlust seines Kruges zu beklagen. Es ist dies bereits das fünfte Mal, daß der brave Hund einen Menschen aus den Wellen rettete.

* **Mehrere Gemeinden des Lemerer Komitates** befinden sich, wie wir kürzlich gemeldet, in Gefahr, daß ihre Liegenenschaften zur Deckung von Forderungen der ung. Bodenkreditanstalt im Liquidationswege verkauft werden sollten. Der Obergespan v. Ormós nahm, als er von dieser bedrohlichen Sachlage Kenntniß erhielt, die Angelegenheit energisch in die Hand und erließ strenge Verfügungen an die Stuhlrichter der betreffenden Gemeinden, Alles auszubieten, um die fälligen Raten einzutreiben, damit die Gemeinden vor einer Verschleuderung ihres Vermögens bewahrt werden. Diese Bemühungen hatten auch den besten Erfolg; so hat die Gemeinde Petróman, wie der Stuhlrichter Herr Muntján berichtet, ihre ganze Schuld von 14,000 fl. und auch, dem Berichte des Stuhlrichters Herrn v. Hstóics zufolge die Gemeinde Gattaja ihre fälligen Raten bezahlt wodurch dieselben der Exekution entgangen sind.

* **Landesindustrieverein.** Die Fackelaktion der Gewerbevereine hält Montag, den 29. d., Nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokale (Karlsring Nr. 10, 1. Stock) die konstituierende Versammlung. Gegenstände: 1. Feststellen der Geschäftsordnung, Wahl des Präses, Vizepräses und Schriftführers. 2. Bestimmung des Funktionsprogrammes.

* **Die praktische Anwendung des Telephons.** Man berichtet aus London: In Lombard-Street ist eine „Telephon Exchange“ errichtet worden. Diese Centralstation ist mit zehn Hilfsstationen in verschiedenen Theilen der City verbunden, welche ihre besonderen Nummern haben. Das zu dem „Telephon-Verkehr“ adoptirte System ist sehr einfach. Im Centralbureau ist eine große Tafel mit den verschiedenen Nummern der Hilfsstationen angebracht. Diese Tafel ist mit einem Schlagwerk versehen. Wenn zwei Personen korrespondiren wollen, gibt eine ein Signal und sofort wird ein kleines Brettchen auf der Tafel zur Seite geschoben und die Nummer der Station sichtbar, wo sich die betreffende Person befindet. Dieselbe ersucht den Beamten, sich mit dieser oder jener Station in Verbindung zu setzen; der Beamte drückt auf einen Knopf und die Verbindung ist hergestellt. Wenn die Korrespondenz beendet ist, schiebt sich das Brettchen wieder auf seinen Platz und der Verkehr ist unterbrochen. Man begreift, daß die Zahl der Personen, die auf diese Weise mit einander verkehren können, unbegrenzt ist. Man braucht nur die Apparate zu vermehren. Die „Times“ haben bereits ein Telephon in ihren Bureaux angebracht und ihre Reporter können mit der Redaktion kommunizieren, ohne eine Zeile zu schreiben. Wenn sie irgend eine Nachricht zu berichten haben, suchen sie die nächste Telephonstation auf und telephoniren ihre Mittheilung an das Journal. In der nächsten Session werden die „Times“ bereits eine Telephonverbindung mit dem Parlamente haben und auf diese Weise direkt die Sitzungsberichte erhalten.

* **Im Circus Renz** wurde heute die Reihe der Pantomimen mit einem neuen Ausstattungsstück bereichert, welches unter dem Titel „das chinesische Fest“ die mannigfaltigsten, originellsten und prachtvollsten chinesischen Spiele veranschaulicht. Dem Direktor Renz wurde für die Inscenirung lebhafter Beifall gezollt.

• Heute (Sonntag) Nachmittags 5 Uhr wird im Thiergarten die große Verlosung stattfinden; viele werthvolle Papagaien und sonstige Prachtvögel werden ausgelost. Nach der Verlosung findet die gemeinsame Fütterung der großen Raubthiere statt, was einen interessanten und reizenden Anblick bietet.

Wiener Brief.

(Original-Korrespondenz des „Neuen Pester Journal.“)

— 25. September.

Gestern hat er, Gott sei Dank, Wien verlassen und die armen Reporter und das gleichfalls bedauernswerthe Publikum können nunmehr ausruhen von der unendlichen Qual, die ihnen in den letzten Tagen bereitet wurde. Stundenlang mußten sie ausharren auf einem und demselben Posten und zuletzt blieb ihnen nichts Anderes übrig, als den Heimweg anzutreten, denn er war trotz aller bestimmten Zusagen nicht gekommen. Ihre Leser wissen es wohl, daß ich vom Fürsten Bismarck spreche und der Ausnahme, die er in Wien gefunden. Wer die Wiener, ihre Leichtlebigkeit, ihre sprüchwörtlich gewordene Neugierde nicht kennt, müßte die Art und Weise, wie der Kanzler des deutschen Reiches vom Wiener Publikum empfangen, begrüßt und gefeiert wurde, leicht als eine deutsch-nationale Demonstration, als einen energischen Protest gegen die angeblich bevorstehende tschechische Vergewaltigung betrachten. Er würde den guten Wienern mit einer solchen Auffassung entsetzlich Unrecht thun. Sie haben an nichts weniger als an eine politische Demonstration gedacht, als sie „Hoch Bismarck!“ riefen und stundenlang sich vor dem „Hotel Imperial“ drängten, um den eisernen Kanzler mit seinem bekannten wuchtigen Schritte aufzutreten oder mindestens den sagenhaften Reichshund webeln zu sehen. Ihnen war es ja doch nur um die landläufige Hege zu thun. Es ist für den aufmerksamen Beobachter oft interessant, zu sehen, wie man sich in Wien in gewisse Erregungen hineinredet und die einfachsten Angelegenheiten zu Sensationsaffären hinaufhaucht. Ich habe das oft genug miterlebt. Ein Wachposten in der Hofburg schlief einmal Nachts ein und ließ sein Gewehr fallen. Er ward selbstverständlich zur Verantwortung gezogen und gab beim Verhör an, es sei ihm eine weiße Gestalt erschienen und vor Schrecken das Gewehr entfallen. Zwei Tage später meldete sich bei dem Redakteur eines weitverbreiteten Journals ein Reporter und bot demselben für gutes Geld die Nachricht vom „Gespenst in der Hofburg“ an. Da der Wachposten mit Namen, Regiments- und Kompagnienummer genannt und der Affaire ein pikantes Beigeschmack gegeben war, so wurde die Geschichte veröffentlicht und ganz Wien, bald darauf auch ganz Oesterreich sprach von dem „Gespenst in der Hofburg“. Anfangs nahm man, einen direkten Wunsch des Kaisers befolgend, keinen Anlaß, die Nachricht zu berichtigen, aber bald wurde der Vorfall in so zahllosen Varianten erzählt, die Details so sorgfältig ausgearbeitet und die Geschichte immer wieder von Neuem vorgebracht, daß schließlich nichts übrig blieb, als den wahren Sachverhalt mitzutheilen. Es war zu spät — das Gespenst war bereits in Fleisch und Blut des gläubigen Publikums eingedrungen, und ich bin überzeugt, es gibt heute noch Hunderttausende in den Vorstädten, die auf das Gespenst in der Hofburg schwören. Mit dem Fürsten Bismarck ging's eben so. Seine Ankunft, wiederholt angekündigt und wieder abge sagt, als ein Ereigniß erster Klasse ausposaunt, war, wenn man so sagen darf, gut in Szene gesetzt — es war förmlich eine Konzeption an die Massen, daß sie Sonntags erfolgte. Als er einmal angekommen war, begann in den Journalen der bekannte Konkurrenzkampf. Jedes wollte mehr wissen, als das andere, jedes wollte seinem Nachbar um eine Pferdelänge Pikantes voraus sein und so entstand jene Fluth von Berichten, Anekdoten und minutiösen Schilderungen, bei denen selbst die Farbe des Weinleibes nicht unbeachtet blieb und über die heute die Berliner Blätter in so unflätiger Weise sich lustig machen. Sagt doch eines derselben, daß den Wienern nur noch übrig bleibt, „den Reichshund Tyras interviewen zu lassen oder ihm, wenn er in jenen Augenblicken, die es im Hundeleben gibt, an eine nach rückwärts gelegene Stelle auf der Straße geführt wird, stürmische und begeisterte Ovationen darzubringen“. Das hätte man sich füglich ersparen können, wenn man den genialen deutschen Staatsmann mit jener vornehmen Hochachtung behandelt hätte, die ihm gewiß gebührt und die gehindert hätte, daß man alle seine Schritte mit jener beglücklichen Umständlichkeit auswärtet, die man sonst nur einer berühmten Soubrette widmet. — Das Publikum befand sich, wie bereits erwähnt, in der Laune, in den eingeschlagenen Ton einzustimmen, und folgte dem berühmten Gaste Schritt auf Schritt. Gab es doch Personen, die sich täglich Sitze in allen derzeit geöffneten Theatern kauften und Abends von Vorstellung zu Vorstellung eilten, um nur den Reichskanzler nicht zu veräumen und die schließlich mißmüthig in die Stammneipe wandern mußten, ohne ihn gesehen zu haben. Diejenigen, die den Fürsten sahen und solchen früher gesehen hatten, fanden ihn bedeutend gealtert. Ich habe den Fürsten 1866 in Brünn, dann 1872 während der Zusammenkunft der drei Kaiser in Berlin, später wiederholt in Salzburg und Gastein gesehen — er ist, was sein Auftreten, die stramme Haltung, die rechenhafte Gestalt betrifft, nur noch der Schatten des Mannes. Als ich ihn das letzte Mal in Salzburg sah, konnte man die Bemerkung eines Berichterstatters, der Boden dröhne förmlich unter seinen Schritten, wenn er die kleidsame Kürassier-Uniform mit den Kanonenstiefeln trage, nicht unbedingt als übertrieben bezeichnen; heute sind die beaux restes in der weißen Obersten-Uniform noch immer deutlich sichtbar, aber man fühlt es, daß sich der Träger derselben in der

bequemen Civilkleidung mit dem demokratisch angehauchten Filz auf dem Kopfe unendlich wohler befinden muß.

Was hier in Wien besonders Sensation erregte, war das Verhältniß der Fürstin zur Fürstin Odescalchi. Bei allen Dinern, bei allen Ausfahrten, in den Theatern, überall erschien die Fürstin in Begleitung der Fürstin Valerie Odescalchi, die Ungarn wohl als eine Landsmännin für sich reklamiren darf. Die beiden Fürstinnen lernten sich in Gastein kennen, und zwischen der 55jährigen Gattin des Reichskanzlers und der hübschen 29jährigen, geschiedenen Gattin des Fürsten Odescalchi entspann sich sofort ein intimes Freundschaftsverhältniß. Die beiden Frauen ziehen fortwährend in Briefwechsel und treffen sich jeden Sommer auf ihren Reisen. Das erste Geschäft, das die Fürstin Bismarck hier in Wien besorgte, war, daß sie ihrer Freundin ein reizendes Souvenir bei einem unferer ersten Juwelier kaufte, das die Beschenke beim Dejeuner auf ihrem Teller fand.

Gestern Nachmittags hat man den Chef eines vor dem Krachjahre für unerschütterlich gehaltenen Bankhauses, Herrn Gustav Epstein, zu Grabe getragen. Das Bankhaus Epstein hatte seinen Stammsitz in Prag, wo der Vater des nunmehr Verstorbenen Besitzer einer der ersten Rattunfabriken war. Die Geschichte dieses Hauses zeigt in erschreckender Weise, wie rasch oft das Geschick in einer einzigen Familie wüthet. Der alte Epstein überfiedelte 1848 nach Wien, da die Beziehungen des tschechischen Janhagels zu der deutsch-jüdischen Bevölkerung in Prag sich immer unerblicher gestalteten. Er gründete in Wien ein Bankhaus und seiner Sparsamkeit und Geschäftskennntniß gelang es, ein Vermögen zu sammeln, das man bei seinem Tode auf zwölf Millionen schätzte. Sein ältester Sohn heirathete die Tochter des Triester Millionärs Baron Elio Morpurgo, eine Dame, die durch ihre pikante Schönheit seinerzeit in den Wiener Salons Sensation erregte. Die Ehe war keine glückliche und mußte bald getrennt werden; die geschiedene Gattin änderte ihren Glauben und heirathete in zweiter Ehe den Baron Hausner, der gegenwärtig als Vertreter des Lloyd in Wien fungirt. Ihr Gatte ging nach London; dort lebte der Sohn des Wiener Millionärs, der mit seinem Elternhause jede Verbindung abgebrochen hatte, in den kümmerlichsten Verhältnissen und ging, wenn ich nicht irre, in einem Hospital zu Grunde. Der jüngere Bruder übernahm das Bankhaus und genoß als einer der gebildetsten und solidesten Financiers allgemeine Achtung. Er wurde zum Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde, zum Verwaltungsrath der Westbahn gewählt und in den Ritterstand erhoben. Einer seiner Neffen, dem er unbedingt Vertrauen schenkte und der auch die Profura des Hauses führte, ließ sich in den Zeiten des volkwirtschaftlichen Aufschwunges in die gefährlichsten Börsengeschäfte ein, und an einem schönen Montage des Jahres 1873 erhielt der in Florenz weilende Chef die telegraphische Nachricht, daß er vollständig ruimirt sei. Die zwölf Millionen waren in dem Schlund des unersättlichen Krachs verschwunden. Gustav Epstein eilte sofort nach Wien und ordnete mit bewundernswerther Gewissenhaftigkeit seine Angelegenheiten. Sein von Hansen erbautes prachtvolles Hotel auf der Ringstraße, seine berühmte Bildergalerie, seine Sammlungen kamen unter den Hammer und auch seine Bezüge als Verwaltungsrath überließ er den Gläubigern. Ein furchtbares Aftmaleiden überfiel den Bedauernswerthen schon vor mehreren Jahren und mit stoischem Gleichmuth ertrug er die gefährlichsten und schmerzlichsten Operationen, ohne auch nur einen Tag seiner Pflichterfüllung untreu zu werden. Die Theilnahme an seinem Leidenbegünstigte war eine außerordentliche.

Seit heute besitzen wir achtzehn neue Paars und unter denselben einige interessante Persönlichkeiten. Baron Bezecny, der gegenwärtige Gouverneur der österreichischen Bodenkreditanstalt, dürfte wohl zu den jüngsten Mitgliedern unseres Herrenhauses zählen, wie er schon seit Jahren zu den jüngsten Sektionschefs unserer Ministerien zählt. Graf Reipperg, der auch längere Zeit in Ungarn kommandirte, ist ein Sohn des Grafen Adam Reipperg, der als Minister bei der Gemahlin Napoleon's I., der Erzherzogin Marie Louise, fungirte und sich 1829 mit ihr vermählte. Er war in erster Ehe mit der Gräfin Pola verheirathet, die 1815 starb; aus dieser Ehe entstammt das neue Herrenhausmitglied, während aus der zweiten Ehe mit der Erzherzogin das gräfliche, später gefürstete Geschlecht der Montenuovo hervorging. Baron Moriz Königsmarter ist der Chef des bekannten Bankhauses; seine Berufung in's Herrenhaus stand wiederholt auf der Tagesordnung, sie scheiterte unter den früheren Ministern an dem entschiedenen Widerspruche der Fürsten Adolph Auersperg.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Nationaltheater.) Eine der ersten Glanzrollen aus dem reichen Repertoire der Frau Marie Witt verlieh der heutigen „Trovatore“-Vorstellung ein besonderes Interesse. Die „Leonora“ der Witt reißt sich nicht nur den besten Leistungen dieser verehrten Künstlerin an, sondern den besten der heutigen Bühnengesangs-kunst überhaupt. Was die Sängerin aus den alten verschliffenen Fugen des „Trovatore“ zu machen weiß, wie sie über die abgefangenen, verbläuten Nummern von Neuem die Weiblicher Kunst zu breiten versteht und wie die virtuosenmäßig abgehörten, inwilden Formen unter ihrer Hand verjüngt in neuem Reiz erscheinen — das ist

Glück im Unglück! Der grosse Brand in Serajewo.

Das namenlose Unglück, welches die Perle Bosniens, das schöne reiche Serajewo betroffen, hat auch seine Rückwirkung auf unsere heimische Industrie gehabt. Die Flammen haben gierig alle Städte, alle Waaren-Vorräte, alle Häuser vernichtet, und das ganze Handels-Viertel von Serajewo ist ein Schutthaufen.

Die von den bösnischen Handels-Leuten bestellten Waaren für die Herbst- und Winter-Saison können von denselben nicht bezogen werden, da es ihnen sowohl an Geld, hauptsächlich aber an Bekanntschaft mangelt, um die Waaren unterzubringen, und sind wir daher in die Nothwendigkeit versetzt, sämmtliche bereits zur Abfertigung bereit liegenden Waaren wieder zu behalten, um dieselben um jeden Preis zu Geld zu machen.

Die General-Verammlung des Fabrikanten-Kongressus hat beschlossen, lieber die Waaren im Inlande zu belassen, als dieselben nach dem Auslande gehen zu lassen, damit jedem Oesterreicher die Gelegenheit geboten ist, sich beinahe für gar nichts seinen Bedarf für Haus und Familie anzuschaffen, denn die Waare wird 70 Procente unter dem Erzeugungspreise verkauft, also mit anderen Worten verschenkt, da nur die Arbeitslöhne verlangt werden. Es erhält daher jeder Oesterr.-ungar. Einwohner

Alles Umsonst,

nur gegen eine kleine Vergütung für die Arbeitslöhne und Speise. Die Bestellungen sind schnellstens einzufenden, da die Waaren reichend ausverkauft werden. Die Waaren werden täglich mit Post, Eisenbahn, Dampfschiffen gegen Einzahlung der Stafta oder gegen Nachnahme versendet.

Waaren-Verzeichniss:

3200 Stück garantirte 30ellige Haus - Riesen - Leinwand,
echte Hamburger oder Sternberger Leinwand zu dem fabelhaften, noch nie dagewesenen billigen Preise von nur fl. 5.50 per Stück.

14500 Stück 2304 vergold. Schweizer-Uhren
mit ausgezeichnetem, auf die Minute regulirtem Gange, mit langer gelber Kette und erhabener signaturlicher Arbeit, per Stück nur fl. 1.10. Wir garantiren für den richtigen Gang 2 Jahre.

400 Reise-Plaids,

echt englisch, ungeheuer groß und breit. Außerordentlich notwendig für Haus und Reise, da selber auch als Bett verwendet werden kann und sogar nach jahrelangem Gebrauche kann sich jeder Herr oder Dame die schönste Garderobe daraus machen lassen; per Stück nur fl. 5. Dringendster Bedürfnis für jede Familie.

6000 Paar Oriental. Schuhe

für Herren und Damen in allen Größen. Prachtvoll eingearbeitet nach türkischer Manier per Paar nur fl. 1.15. - Ein ewiges Familien-Stück.

16,000 Stück echtfarbiges Leinen-Bettzeug,

garantirt Weiss, feinste, reellste Waare, alles wasch- und laugeecht, in den Farben: blau, violett, braunfarbirt nur fl. 3.75, - rothfarbirt fl. 4.50. Fabelhaft billiger, nie mehr vorkommender Preis und sind die dringendsten, schnellsten Aufträge notwendig.

2000 Dutzend Seiden-Sacktücher.

Aus echter, schwerer, reiner Lyoner Seide in allen Nothfarben, früherer Preis fl. 12, jetzt nur fl. 4 per Duzend. Schnellste Bestellung wegen reichenden Absatzes notwendig.

10,900 Stück Winter-Umhängtücher

für Damen, aus reiner Schafwolle, in den neuesten Modenfarben, alle mit englischen Franzen, undurchdringlich gegen Kälte und Nässe, per Stück, so lange der Vorrath reicht, nur fl. 1.30. Vorräthig in den Farben: roth, weiß, violett, braun, farbirt, blau, doppelfarbig zc. zc.

5000 Rauch-Garnituren,

bestehend aus einem echten Meerschaum-Cigarrenspitz mit prachtvoller Florentin. Bildhauer-Arbeit, einer prachtvollen Kunst-Meerschaum-Tabakspitze mit Chinasilber-Beschlag, einem echt Meerschaum-Cigarrenspitz, einer verfilberten Rauchtabak-Dose, feinst gravirt, einen türk. Gebirg sammt Rohr, einem plastischen Feuerzeug. Sämmtliche Meerschaum-Waare ist mit echtem Bernstein-Ansatz und hat diese ganze Garnitur früher fl. 12 gekostet, jetzt alles zusammen nur ausnahmsweise fl. 3.00. - Koch nie vorgekommene Gelegenheit.

4500 Seiden-Regenschirme

aus echter Lyoner Seide, mit Paragon-Schienen per Stück nur fl. 4.50, aus echt englischem Serge-Clothing per Stück nur fl. 2.25. - Unentbehrlich für jede Haushaltung.

2600 Stück Cylinder-Taschen-Uhren,
ganz neue Sorte, aus feinstem Silber-Nidel, auf 10 Rubinen gehend, feinst gravirt, nicht zu verwechseln mit den von verschiedenen Seiten inserirten alten Werken, sondern ganz neue, bestes Schweizer-Fabrikat, sammt echter Gold-Double-Uhrwerke. Alles zusammen nur fl. 5.50. Jeder, der eine Uhr braucht, soll es gewiß nicht unterlassen, sich eine solche Uhr kommen zu lassen, da keine Fabrik der Welt im Stande ist, diese Uhren unter 14 fl. herzustellen. Sämmtliche Uhren haben Glasglas, Email-Zifferblatt und Schraubenzügel.

9000 Stück Reflex-Laternen,

das dringendste Bedürfnis für jeden Provinz-Bewohner, da diese Laternen durch einfache Handhabung die ganze Gegend auf eine halbe Meile sonnenhell beleuchtet. Diese Laternen kosten nur fl. 1.25. - und ist wegen ihres Nutzens mit Tausenden nicht zu bezahlen. Wichtig für Aerzte, Pfleger, f. t. Gendarmen, Jäger, Förster zc.

1900 Herren- u. Damen-Handen,
für Herren mit glatter Woll, für Damen mit schweren gestickten Schweizer-Einfäden aus bestem Primitiva-Schirting, früherer Preis fl. 4.50 - jetzt nur per Stück fl. 1.50. - Alle Größen sind zu haben. Die Welt staunt über die Billigkeit dieser Handen.

1600 Damen-Regen-Mäntel
aus bestem Reichensberger Tuche, sehr groß mit Taillen-Fogon, wasserdicht, nach neuester Mode. Einwuchtigst unentbehrliches Kleidungsstück für Herbst und Winter, unentbehrlich in allen Größen zu haben. Früherer Preis fl. 30 - jetzt nur fl. 9.50. - Keine Dame der Welt soll sich unterlassen, sich dieses elegante Kleidungsstück anzuschaffen. Niemand wird eine solche günstige Gelegenheit vorkommen. Diese Mäntel sind unübertrefflich gegen Nässe und Kälte.

Alleiniger Bestellsort für ganz Oesterr.-Ungarn:
Erste öst. Handels-Unternehmung,
Wien, Stadt, Schillerplatz 16.



Die Original SINGER

Nähmaschinen

sind unübertroffen an Güte, Leistungsfähigkeit und Dauer, und deshalb die beliebtesten Nähmaschinen der Welt. Dieselben werden ohne Preisermäßigung gegen wöchentliche Zahlungen von

Einem Gulden 50 kr.

abgegeben, um dadurch auch dem Unbemitteltesten die Anschaffung einer der besten, zum Erwerb dienenden Maschinen zu ermöglichen und sind ausschließlich zu haben bei

G. NEIDLINGER, Budapest, Waitznergasse (Stock im Eisen).



Die bei Eduard Hallberger in Stuttgart erscheinende

Deutsche Romanbibliothek

bringt ihren Abonnenten in schöner Ausstattung für den so sehr billigen Preis von **nur zwei Mark vierteljährlich**

acht bis zehn Romane unserer ersten Schriftsteller im Laufe eines Jahrgangs - somit je einen **der meist mehrbändigen neuen Romane** für höchstens **Eine Mark.**

Nur ihre ungewöhnlich große Verbreitung macht diesen so überaus niederen Preis möglich und laden wir jeden Freund interessanter, guter Lektüre ein, die „Deutsche Roman-Bibliothek“ durch ein Abonnement auf den eben beginnenden neuen - achten - Jahrgang derselben selbst kennen zu lernen. -

Preis der Wochenausgabe: vierteljährlich nur 2 Mark. Preis der 14tägigen Heftausgabe: nur 35 Pfennig das Heft. **Jede Buchhandlung und jedes Postamt** nimmt Bestellungen an. 2697

Konkurs.

An der israelitischen Hauptschule in Mocsosok ist eine Lehrerstelle mit 400 fl. Gehalt nebst freier Wohnung zu besetzen. Bewerber, welche öffentlich geprüfte Lehrer, der ungarischen, hebräischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig sind, wollen ihre Lehrerbefähigungsdiplome und sonstigen Zeugnisse bis 15. Oktober an Herrn Schulpräsidenten einreichen. Mocsosok per Lornocz (Neutraer Komitat) im September 1879. Der Schulpräsident Bernhard Weiß. Acceptirten werden die Specien vergütet. 4275

Zu der Jägergasse 34, sind 2 geräumige lichte **Cassenzimmer,** Kofen, schönes Hofzimmer, große Küche, Speise zc. im 2. Stock sofort oder pr. 1. November zu vermieten. Wasserleitung auf der Etage. Die Wohnung ist ganz neu und komplet hergerichtet. 4263

Die erste ungarische Rohrflöckerei

empfiehlt das Einflöchten von reparatur bedürftigen Sesseln, worin Gefertigte bereits seit 10 Jahren allgemeine Anerkennung findet und bisherige Arbeiten in diesem Fach bei Weitem übertrifft. Der Preis wird nach Größe berechnet von 35 kr. an aufwärts bis 1 fl. 20 auf Verlangen werden die Sessel, Fauteuils, Kanapés, Kaffeetische auf das Schönste und Dauerhafteste lackirt. Achtungsvoll Josepha Stöckbauer, Waihnerring, Nr. 22, Th. 17. 3939

Haarzöpfe

aus reinem 2681

Menschenhaar,

80 Cm. lang, üppig, staunend billig! a fl. 1.50
2, 2.50, 3, bis fl. 4 die schönsten!

60 Cm. bis 100 Cm. lang, aus geislangem Haar a fl. 3, 4, 5, 6, 7 bis 8 fl. die feinsten! empfiehlt in größter Farbenswahl die Haararbeitenfabrik von

J. Löwenbein,
Budapest, kleine Feldgasse 30, 1. Stock. Provinz-aufträge genau nach Muster gegen Nachnahme.

Brautpaare
Kaufen ihre
Ausstattung
von soliden, praktischen
Haushalt-Artikeln
an
Küchen-Geräthen
billigst bei
Geitner & Rausch
N. 21 Waitzner Boulevard BUDAPEST.
Ausstattungen von fl. 25-500.

2013

DER BAZAR
Illustrirte Damen Zeitung

Neues Abonnement.
25. Jahrgang. Prämiirt Weltausstellung 1876.
Preis vierteljährig für Budapest fl. 1.50, mit Postversendung fl. 1.80.
Die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familien-Zeitung.
Alle 14 Tage erscheint eine Doppelnummer im Umfange von 3-4 Bogen mit vielen Illustrationen.
Der neue (Jubiläum-) Jahrgang erscheint mit kolorirten Modebildern, ohne Preiserhöhung.
Abonnement nimmt jederzeit die Buchhandlung von
Otto Nagel jun.,
Nationaltheater-Gebäude, Landstraße, Budapest, entgegen. Die erste Nummer des neuen Quartals erscheint bereits in einigen Tagen. 2643

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8. Jahrgang Nr. 267

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Samstag, den 27. September

Nemzeti színház.
Wilt Mária asszony csász. és kir. udvari és kamara-énekese nő vendégszínház:
A TROUBADOUR.
Opera 4 felv. Zenéjét szerzette Verdi.
Luna, gróf Fekter F.
Leonora Wilt M. assz.
Azucena Saxlehner E.
Manrico Porotti
Fernando Taliani
Inez Szerencsés I.
Ruis Zajonghy
Hirnök Széphegyi

NEP-SZÍNHÁZ.
kornevillei harangok.
Operette 4 felv. Zenéjét szorozta Planquette.
Henri, marquis Vidor
Gáspár, haszonbérlet Solymosi
A bíró Tihanyi
A jegyző V. Kovács
Fuinárd, írnok Bakonyi
Grippardia, írnok Partenyi

NEUES ORPHEUM,
ehem. Beleznay-Garten,
Heute, **Gröfzung des Winter-Salons.**
Aufstreten des italienischen Opern-Sängers (Tenor)
Sgr. PHILIPPO.
Aufstreten des bestrenommirten deutschen Salonkomikers Herrn
Otto v. Brandesky.
Aufstreten der schwedisch-deutschen Chansonnette
Fräulein Raftori.
Aufstreten des Wiener Gesangs-Komikers Herrn
Rudolph Jollin,
Aufstreten der deutschen Soubrette Fräul.
Lene le Blanc.
Aufstreten des ersten einzig wahren deutsch-polnischen
Juden-Quartetts Schwarz,
und aller engagirter Mitglieder.

Redouten = Bierhalle.
Dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche meiner geehrten P. T. Gäste entsprechend, sehe ich mich veranlaßt, auch
Abend-Convorts à 50 fr.
serviren zu lassen, bestehend aus
Affette,
Braten mit Salat und Käse.
2685 Hochachtungsvoll
Johann Kuntner.

CIRCUS RENZ
und
Deutschen Theater
ZIEGLER'S
Jaroschauer Bierhalle,
Waltner-Boulevard Nr. 48.
Jeden Samstag und Sonntag
Musik-Reunion
durch die I. Regimentskapelle Großherzog v. Toskana unter persönlicher Leitung ihres Herrn Kapellmeisters
A. ANTOS.
Entrée frei.
Anfang halb 8 Uhr.
Solide, älteste und grösste Möbelbezugs-Quelle von Budapest.
Wegen stark überhäuftem Lager von Tischler- und Tapezierer-Möbel sehe ich mich veranlaßt zu den billigsten Fabriks-Preisen zu verkaufen.
B. Frankl's Möbel-Fabrik-Lager, Budapest, V., Palatingasse Nr. 17,
nähest der Hochstraße. 2698

Für Militär.
Das größte Uniformirungs-Depot für Oesterreich, Ungarn und Nebenländer, wo sich I. Generäle, Stabs- und Ober-Offiziere, I. u. Sowweds sowie Einjährig-Freiwillige jeder Branche, I. u. Beamte der Post, Telegraph, Eisenbahn und Finanz, so auch alle Privat-Vereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen und Schützen, nach Vorschrift billig und gut bescheiden und ausrüsten können, ist bei
Moritz Tiller & Bruder,
Armeelieferanten, 2474
Budapest, Landstraße, Karlskaserne.
Wien, Mariaböserstraße, Stiftskaserne.
Preis-Courant auf Verlangen gratis. Bestellungen werden mittelst Nachnahme konsequenz eifertigt.

CIRCUS BENZ.
Cirque royal belge.
Ecke Waitznerboulevard und Alkotmány-Gasse.
Heute, Samstag, den 26. September 1879, Abends 7 Uhr:
Parade-Gala-Vorstellung.
Großes chinesisches Fest, zu Ehren des Kaisers von China, Kia-King, gegeben zu Ende des vorigen Jahrhunderts von dessen Volke bei glücklichem Ausgange von Seegefechten gegen den Seeräuber Tching-Tschy. Vorkommende Tänze und Gruppierungen: **Danse de parasols, Grand pas de chinois,** sowie das **Großartigste in Luft- und Parterre-Gymnastik,** arrangirt vom Direktor E. Benz, ausgeführt von 130 Personen. P. T. Sch darf mir schmeicheln, daß eine derartige Produktion dem geehrten Publikum hier noch nicht vorgeführt wurde.
Debut der berühmten **Wasser-Königin Miss Lurline aus Boston** in ihren staunenerregenden Produktionen und Ausdauer unter Wasser.
Morgen, Sonntag, 2 Vorstellungen. Um 4 Uhr Nachmittags: „Eine Nacht in Calcutta.“ Um 7 Uhr Abends: Großes chinesisches Fest. Debut der berühmten **Wasser-Königin Miss Lurline aus Boston.**
Hochachtungsvoll
E. Benz, Direktor.
2642

„Café Rosner“, Karls-gasse.
Heute und jeden Abend finden in dem neuemovirten „Café Rosner“ die beliebten Konzerte der
Musikkapelle „Csillag“
verstärkt mit Harmonium unter Leitung und Mitwirkung des Cafetiers **Gmund Rosner** statt.
Das Café bleibt die ganze Nacht geöffnet.
Ihre ergebenste Einladung machen
A. Rosner & Sohn.
Nachdruck wird nicht honorirt. 2574

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem **Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier,** der **Malzchokolade** und dem **konzentrirten Malzextrakt** meine Lebensrettung.
Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.
Lungen- u. Magenleiden geheilt.
An den I. Hoff'scheranten der meisten Souveräne Europa's, Herrn **Johann Hoff,** I. f. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, **Wien, Graben, Bräunerstraße 8.** 2472
Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheits-Bier,
5mal von Allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.
Die ersten, echten, schleimlösenden Joh. Hoff'schen Brustmalzbonbons sind in blauem Papier: ohne registrierte Schutzmarke (Bildniß des Erfinders Johann Hoff) ist das Fabrikat gefälscht.
Malzchokoladen. Malzbonbons
Hochgeehrter Herr Hoff!
(Im Auszug.) Ihr Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier hat schon einmal mein Leben erhalten und der wohlthunende Genuß desselben ist auch jetzt meiner Gesundheit unentbehrlich. Verbleibe hochachtungsvoll
Frau Nikolaus Baroff.
Preßburg, 25. Juni 1879. Donaugasse 151.
Johann Hoff's Filiale: Budapest, Trödlergasse Nr. 7, gegenüber der Hauptpost,
Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Das bewährteste Mittel gegen
Brust-, Lungen- und Halsleiden
ist das auf elf Ausstellungen prämiirte
Wilhelmsdorter Malzextrakt,
welches vom Professor **Heller** der Wiener Klinik für das beste Malzextrakt erklärt wurde. Die Prof. **Oppolzer, Heller, Bock, Niemeyer** haben echtes Malzextrakt (Extractum maltis Pharmacogerm.) bei Schwächezuständen und Fehltränkheiten, bei allen **Brust-, Lungen- und Halsleiden,** fer-er bei allen katarthaliischen Erkrankungen (auch bei Keampfen und Keuchhusten) zum Gebrauche empfohlen. 2495
Jes. Küfferle & Co.,
Budapest, Dalgnerstraße Nr. 13
Savauerstraße Nr. 15.
und Königsplatz Nr. 16, Döbler Platz.

Ewiges Andenken!
18.000 \$ f ü k
ausgezeichnete, auf die Minute regulirte
Taschen-Uhren
sammt echten Double-Goldketten werden
verschenkt.
Die österr.-ungar. Uhren-Fabriken haben sich durch geeinigt, zum Andenken an das 25jährige Hochzeits-Jubiläum unseres geliebten Herrscherpaars die angehäufte Vorräthe der weltberühmten **Taschen-Uhren** blos gegen die Entschädigung für die wunderbare Uhrfette in edelster Gold-Fagon zu **verschenken.**
Die ungemein lieblichen Taschen-Uhren sind von den edelsten goldenen nicht zu unterscheiden, da selbe auf elektro-galvanischem Wege ganz durchgoldet sind.
Auf den Pracht-Gehäusen sind in erhabener stilvoller Kunst-Gravure die wohlgetroffenen Porträts Ihrer Majestäten eingravirt, daher eine solche Uhr auch als ewiges Andenken von unbezahlbarem Werthe ist.
Die Verfertigung geschieht, so lange der Vorrath reicht, gegen Kasse-Einfendung oder Nachnahme von nur fl. 2.85 als bloßen Werth der jeder Uhr beigegebenen hochfeinen Gold-Fagon-Uhrfette.
Die ungläubliche Billigkeit dürfte manchen Leser zu dem Glauben verleiten, daß die Uhren vielleicht nicht gehen oder ein bloßes Spielzeug wären.
Wir erklären aber hiermit, daß sämtliche Uhren von den besten Uhrmachern auf die Minute regulirt und mit ausgezeichnetem Werthe versehen sind, auch garantiren wir für den richtigen Gang derselben 2 Jahre.
En gros-Abnehmer bekommen Rabatt.
Adresse: Kisten-Magazin der Uhren-Fabrik, Wien, innere Stadt, Albrechtgasse Nr. 2.
2517

Es sei und gestattet, die
P. T. Hausfrauen
auf ein großes Ersparniß aufmerksam zu machen, welches in dem **Feigen-Kaffee** besteht. Er besteht aus einem guten Feigenkaffee, der bereitet dabei 2 Vorteile: 1. bereitet man den Geschmack und 2. bedingt der billige Einkauf das wesentliche Ersparniß. In dem Zweck bitten wir einen Versuch zu machen von unserem unverfälschten
Feigen-Kaffee.
Hundert Gulden Garantie für echte, reine Waare.
Da unsere Packung (weißes Papier mit Golddruck) nachgemacht wird, schützt vor Fälschung nur die Firma und die behördlich registrierte Schutzmarke.
Victor Schmidt & Söhne,
k. k. landesh. Fabrikanten, Wien, Wieden, Alteggasse 48
Depot bei allen renommirten Herren Kaufleuten.
2657

Best anerkannte
Diptauer Herbst-Käse
feinster Qualität in kleinen Tonnen und on detail, eigene Erzeugung,
Pfarrplatz, Pfarristen-Gebäude,
und in meiner Filiale:
Petöfplatz neben der Griechischen Kirche
empfiehlt die Käse-Handlung
Z. WITHALM,
vorm. Martin Galbavy.
2669

Nouveautés für Damen.
Die neuesten lehtmodernsten Aufputze für Damen-Kleider und Hüte.
Sammtbrokate, buntfarbig, gewebt und gepreßt.
Seidenbrokate, die schönsten Dessins.
Plüsch, gestreifte, glatte, buntfarbig.
Krimmer und Sealstin, die neuesten.
Aufputze für Mantel und Jacken.
Gestifte Atlasse und gestifte **Samnte.**
Atlasse gestreifte und glatte, alle Farben.
Patent-Samnte, schwarz, prachtvolle Waare.
Patent-Samnt mit Mille-Fleur, 15 Dessins.
„Olivenform-Brdöpfe“
die reichste Auswahl, wie allbekannt bei mir stets das Neueste am ehesten zu erhalten.
„Chenilien-Franzen“
schwarz und jede Hochmoderfarbe, aus Seide und Moos, 10 Dessins.
Seidenwaaren tief unter dem Fabrikspreise durch Anlauf größerer Partien. Sämtliche in mein Fach schlagende Artikel wie bekannt großes Lager.
MORHERZ,
2673
Deutgasse 9.
Vorhänge größte Auswahl hier.

J a g o n.

Roman nach dem Französischen des A. Belot

Frei bearbeitet von M. Scarneo.

I. Theil.

(40. Fortsetzung.)

39.

Indeß sie die Braut musterte, hatte Florine auch Augen für den Bräutigam, der einen lebhaften Eindruck auf sie machte.

— Doppelt schade, dachte sie weiter. Habe zwar geschworen, endlich vernünftig zu werden . . . aber so ein hübscher Junge . . .

Sie gedachte dabei ihres eigenen Spiegelbildes, wie es sie an diesem Morgen bei ihrer Toilette angelächelt und fand, daß sie noch Zeit habe, vernünftig zu werden.

Sie war auch wirklich noch eine sehr hübsche Person, die große Florine, die, um zu Vermögen zu gelangen auf dieser Welt, nicht allein von den eigenen Vorzügen Gebrauch machte, sondern kein Bedenken trug, die Schönheit Anderer zu Geltung und Nutzen zu bringen.

Zwischen ihren etwas starken, rothen Lippen glänzten zwei Reihen blendender Zähne und ihre Augen, deren Gebrauch sie meisterhaft verstand, waren tiefdunkel und feurig, wie die einer Sizilianerin.

Dann mußte sie sich mit besonderem Geschick zu Heiden und wechselte ihre Toiletten trefflich je nach Bedarf, um gleich korrekt und geschmackvoll als Welt-dame, Abenteuerin, Bürgersfrau und sogar als Kammerzofe zu erscheinen, wenn es nöthig ward.

Nach beendeter Ceremonie begab sich das junge Ehepaar nach seinem Hotel.

Und wäre dieses Hotel in einem anderen Stadtviertel gelegen gewesen, hätte das Paar dabei möglicherweise ihrem Vater und beziehungsweise Schwiegervater begegnen können, denn der Polizeichef Claude machte genau an diesem Tage eine Spazierfahrt mit seinem Gefangenen Jagon . . .

40.

Seit Langem schon waren Jagon und Blanchard nicht mehr in Sonderhaft.

Das Zellengefängniß mit seiner Einsamkeit hatte nichts zu ändern vermocht an dem hartnäckigen Widerstand, den Beide bei jedem späteren Verhör durch Zeugen bekundeten.

Sie blieben stets dabei, ihre Unschuld zu behaupten; der Eine that es mit gesenktem Haupte und leiser Stimme; der Andere, Jagon, laut, lähn, festen Blickes, ohne jemals in seinen Antworten irre zu werden, oder sich zu widersprechen.

Dann gab man jedem der Inculpäten eine geräumigere Zelle und als Gefährten einen ehemaligen Gefangenen, wie die Polizei sie stets zur Verfügung, hat der den Auftrag hatte, enge Kameradschaft zu schließen mit ihm, ihn zum Schwärzen zu bewegen, und ihn, wenn auch nicht ein Geständniß, so doch vielleicht irgend ein Wort zu entlocken, das nützlich werden möchte für die immer schwieriger werdende Aufgabe des Untersuchungsrichters und später der Jury.

Allein Blanchard war nicht einmal zum Sprechen, viel weniger zu Mittheilungen zu bewegen.

Jago plauderte sehr gerne mit diesen „Neugierigen“, wie er sie nannte, erzählte ihnen von seinen Reisen, über Afrika, unterhielt sie vortrefflich, bot ihnen Cigarren an, und statt sich in ihre Hände zu geben, mußte er ihnen Manches zu entlocken über das, was außerhalb des Gefängnisses vorging.

Es blieb nichts übrig, als die unnützen, wenn nicht gefährlichen „Zellengenossen“ zu entfernen und man kam auf den Gedanken, für mehrere Stunden Jagon mit Blanchard zusammen zu sperren.

Man hoffte, sie würden sich zu wechselseitigen Vorwürfen hinreißen lassen, in Streit gerathen und im Horn einmal der geraubten Summe erwähnen, und der ungleichen Art, in welcher diese vertheilt worden zwischen den beiden Uebelthätern.

Aber nichts von all diesen fand statt. Blanchard sagte in seiner traurigen, resignirten Weise zu Jagon, was er bereits vor dem Richter geäußert:

— Wenn Ihr es gethan habt, solltet Ihr wenigstens nicht das Herz haben, mich als Cureselbsterhelfer verurtheilen zu lassen!

Jagon aber erwiderte ihm hierauf genau die selben Worte.

Da alle Versuche mißglückten, mußte Herr Claude über Ansuchen Baudins auf andere Mittel bedacht sein.

Der Untersuchungsrichter glaubte wenig an die vorgebrachte Fabel Jagon's in Betreff der Vergangenheit dieses Subjektes.

Durch eingezogene Erkundigungen bei französischen Konsulaten in Oberägypten ward zwar festgestellt, daß ein Individuum Namens Jagon, das dem gegebenen Signalement entsprach, lange Afrika durch-

reist habe; wann und zu welcher Epoche diese Reisen ihren Anfang genommen, war nicht zu ermitteln und Baudin bezweifelte, daß sie jedesmal von längerer Dauer waren.

Ueberdem mußte ihm daran gelegen sein, das Vorleben Jagon's aus jener Zeit zu beleuchten, ehe dieser überhaupt nach Afrika ging.

Zu diesem Zwecke ward die Photographie des Inculpäten an alle Behörden des Auslands abgeschickt.

Allein in Wien, wo man vor Allem in dem gegenwärtigen Jagon den Simonnet von ehemals hätte finden können, erkannte man ihn nicht mehr.

Und dies war auch begreiflich; wie wir wissen, hatte er vor mehr als dreizehn Jahren Wien verlassen und war vor sechs Jahren nur für wenige Stunden dahin zurückgekehrt.

Der Untersuchungsrichter meinte nun in Paris glücklicher zu sein, wo der Inculpät ohne Zweifel unter anderem Namen sich aufgehalten haben mochte.

Vielleicht erkannte ihn einer der Sträflinge des Seine-Departements, von denen die Gefängnisse stets eine Anzahl „Rückfälliger“ enthalten, als einen ehemaligen Gefangenen.

Der Polizeichef Claude, dem diese neue Mission ward, verfügte sich daher, begleitet von zwei „Inspektoren“ zu dem Gefangenen nach Mazas.

Jagon begrüßte die Perspektive auf die Rundfahrt nach den verschiedenen Gefängnissen und Korrekzionshäusern mit vergnügtem Lächeln.

— O, ein wahres Plaisir das, sagte er verbindlich zu Herrn Baudin, daß ich wieder einmal frische Luft athmen werde, nachdem ich so lange eingesperrt war . . . Und dann ist es interessant, die Gefängnisse des Seine-Departements kennen zu lernen. Schon längst ein Wunsch von mir gewesen, das! Ich kann Ihnen wirklich nicht genug danken, Herr Claude.

— Gut, gut, meinte ihm der Polizeichef ab, und hieß ihn in den bereitgehaltenen Wagen steigen, nicht so viel der Phrasen, Monsieur Jagon, und vor Allem nicht so viel Aplomb. Vielleicht kehren Sie hierher zurück.

— O, pure Freude, keine Phrase, entgegnete Jagon, im Wagen Platz nehmend . . . Denken Sie nur solch' eine Rundfahrt mit Herrn Claude, vor dem sich wie durch Zauber alle Thüren öffnen.

Claude konnte sich eines Lächelns nicht erwehren.

Er hatte eine gewisse Vorliebe für heitere Spitzbuben, der Herr Polizeichef Claude.

Der Weg ging erst nach Sainte-Balagie, wo Claude, dem der Direktor der Strafanstalt voranging, an Jagon's Seite schritt, indeß man die Werkstätten nach ihrer ganzen Ausdehnung besuchte.

Für die Sträflinge ist fremder Besuch stets eine Art willkommenen Festreue; einige derselben blickten mit erhobenem Kopf die Fremden fest und schamlos an.

Anderer warfen scheue Seitenblicke nach ihnen. Alle indeß saßen sie scharf in's Auge, merkten sich deren Gesicht und schwaften dann noch eine zeitlang über sie.

Herr Claude hatte Jagon verboten, seine Hände in die Taschen zu stecken. „Sie sind zu merkwürdig, diese Hände, sagte er, um daß man diesen Herren hier deren Anblick entziehen sollte!“

Dies Detail ausgenommen, war Jagon, der anständige Kleidung trug und sich das Ansehen eines Besuchers von Stand und Rang in den Ateliers hier gab, unbehindert in all seinen Bewegungen.

Seine Unbefangenheit war staunenswerth, und wenn die Sträflinge ihn neugierig anstarrten, schaute er seinerseits mit großem Interesse auf sich.

Unmöglich, ein unmittelbares Resultat von diesem Besuche hier zu erwarten.

Die Sträflinge mußten Zeit haben, sich erst zu befinden, unter sich den Besuch zu besprechen und ein Wächter oder Spion ihre Reden belauschen, um sie dem Direktor zu hinterbringen.

Von Sainte-Balagie ging es zur „Santé“, eine Strafanstalt, wo die „Kostgänger“ bei Tag in Gemeinschaft arbeiten, des Nachts aber in gesonderte Zellen gesperrt werden.

Jagon äußerte sich sehr anerkennend über die innere Einrichtung dieser Anstalt und bemerkte scherzend, daß er es gar nicht so schlecht finde, in dieser Abgeschlossenheit den Rest seiner Tage zuzubringen.

— Zu bescheiden, Herr Jagon, versetzte Claude heiter, Sie werden besser untergebracht werden.

— Und Sainte Lazare, wo die Weiber arbeiten, besuchen wir nicht? fragte Jagon, als man wieder unterwegs war, den Polizeichef.

— Nein, versetzte Baudin, so grausam sind wir nicht, den armen weiblichen Gefangenen einen so hübschen Besuch, als Sie sind, zu zeigen . . .

— Oh! lachte Jagon, meinen zu scherzen, Herr Claude . . . hatte auch meine Zeit.

— Wo das? fragte der Polizeichef, ihn scharf in's Auge fassend.

— Jenun, in Afrika, die Almäen von Cairo, die Negerinnen und Nubierinnen sind reizende Geschöpfe, auf Parole.

— So, immer und nur in Afrika, kenne das alte Lied, versetzte Claude. Wie war es, wenn Sie

ein anderes anstimmten und Einiges aus Ihren Pariser Abenteuern galanter Art erzählten?

— Ganz unmöglich, lebte immer dort und Sie werden sehen, daß keiner Ihrer Pariser Sträflinge hier den Jagon kennt.

— Jenun, eine kleine Tour im „Depot“ kann nicht schaden, entgegnete Claude, Depot der Verurtheilten, Sie wissen ja, Place la Roquette!
(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Kaiser Wilhelm und der Graf Invalide.)

Eine sehr hübsche Episode aus den Straßburger Mandvertagen erzählt ein Korrespondent der „Hamburger Nachrichten“. Unweit Wolfisheim bemerkte der Kaiser während einer augenblicklichen Gesehtspause einen in blaue, landsübliche Mause gekleideten, mit dem Orden der Ehrenlegion und einigen Kriegsmedaillen decorirten Mann von kühnem, energischem Gesichtsausdruck und mit einem hölzernen Stelzfuß, der alle Truppenbewegungen mit der schärfsten Aufmerksamkeit verfolgte. Er ritt an ihn heran und frug freundlich in französischer Sprache: „Wo haben Sie gedient und wo den Fuß verloren?“ — Er sich sofort gerade aufrichtig, militärisch salutirend und den Kaiser fest anblickend, antwortete der Gefragte: „Ich diente vierunddreißig Jahre als Korporal bei dem zweiten Zuaven-Regiment, machte vierzehn Kampagnen in Algerien, der Krim, in Italien und Mexiko mit und verlor den Fuß bei Sedan.“ — „Da haben Sie viel durchgemacht, mein Braver“, erwiderte freundlich der Kaiser. — „Nun, es geht, Sire, es ist gutes Soldatenblut in unserer Familie, mein Vater diente über dreißig Jahre Napoleon le grand, ich lange Zeit Napoleon III. und mein ältester Junge, der jetzt bei den Garde-Jägern in Berlin steht, wird, will's Gott, dem Kaiser Guillaume ebenfalls lange Jahre als Soldat dienen.“ — Der Kaiser, über diese Antwort sichtlich erfreut, fragte nun: „Kann ich Ihnen irgendwie dienen?“ — „Merci, Monseigneur“, antwortete der Veteran, „ich erhalte eine gute Invaliden-Pension aus Paris und sonst verdiene ich mir noch Geld durch Korbflechten und hölzerne Schuhe schnitzen, habe ein eigenes kleines Häuschen mit Garten und das genügt für mich und meine Alte vollkommen und wir brauchen nichts.“ — „Sie sind ein seltener, braver Mann und ich habe mich gefreut, Sie kennen gelernt zu haben“, sagte der Kaiser, beim Fortreiten freundlich grüßend. „Merci, Sire, die Ehre war ganz auf meiner Seite“, entgegnete der hübsche Graf.

(Der Gut des Ministers.) Als vor einigen Tagen der französische Minister Jules Ferry in Toulouse ankam, und beim Verlassen des Bahnhofes in einen Wagen stieg, trug sich ein sehr komischer Zwischenfall zu. Der Minister war in Reisekleidern und trug einen kleinen braunen Hut. In dem Momente, als der den Minister begrüßende General Lecointe wegging, machte Ersterer eine rasche Bewegung, wobei ihm der Hut vom Kopfe fiel. Als sich der Minister bücken wollte, um seine Kopfbedeckung aufzuheben, hatte sich bereits ein Engländer desselben bemächtigt und machte Miene, sich mit dem Hute zu entfernen. Der Engländer wurde verfolgt und ihm der Hut abverlangt, den er jedoch durchs aus nicht hergeben wollte und erst dann sich dazu bequeme, als man ihm mit der Verhaftung drohte. Dieser Engländer, eine in der Pariser Kolonie sehr bekannte Persönlichkeit, ist von der Manie besessen, Hüte berühmter Männer zu sammeln. Man erzählt, daß er in London eine reiche Serie von Hüten besitze, welche einst Victor Hugo, Thiers, Gambetta, Jules Grévy, Mac Mahon u. angehört. Der Minister, welchen dieser Auftritt sehr belustigte, ver sprach dem erzentrierten Sammler, ihm demnächst einen seiner alten Hüte schicken zu wollen.

(Mekka-Reisende.) Man schreibt aus Busub vom 23. d. M.: Gestern Abends sind mit der Rollbahn von Senjica zwölf bosnische Begg auf ihrer Durchreise nach Mekka und Medina hier eingetroffen. Die frommen Gläubigen, welche aus verschiedenen Richtungen des Landes stammen und nach üblichem Gebrauche während der letzten Ramadan-Tage unter feierlichen Ceremonien in der Moschee das Gelöbniß ablegten, innerlich acht Tage nach dem Bairamfeste die Reise nach der heiligen Stadt anzutreten, haben sich am 21. in Senjica ein Rendezvous gegeben. Dort wurden sie — als künftige Hadsch's — von der mohamedanischen Bevölkerung feierlich begrüßt und mit besonderen Auszeichnungen geehrt. Vor der Abfahrt in Senjica am 22. um halb 4 Uhr Früh, hatten sich etwa hundert Mohamedaner Senjica's auf dem Bahnhofe eingefunden, um den nach der Geburts- und Grabstätte des Propheten Pilgernden Lebewohl zu sagen. Bevor das letzte Zeichen zur Abfahrt gegeben wurde, verrichteten Alle, unbekümmert um die Mitreisenden, ihr Gebet, und stimmten in den Chor: „Allah il Allah“ ein, als sich der Zug in Bewegung setzte. Einen gleich feierlichen Empfang erfuhren die Pilger in allen Bahnstationen, bei denen die Ankunft derselben telegraphisch avisirt war. In jenen Stationen, in denen längerer Aufenthalt genommen wurde, nahmen die frommen Pilger in oder nächst den Waggons die üblichen Waschungen vor und verrichteten ihre Andacht. Von Brood nehmen sie den Weg über Trieste nach Alexandrien und durch das Rothe Meer bis in eine in der Höhe Mekka's gelegene See-Station, von wo aus sie auf Kameelen die siebentägige Wüstenreise nach Mekka und Medina antreten. Die Rückkehr erfolgt über Jerusalem. Die Reisekosten belaufen sich auf circa 1000 Dufaten. Jeder der 12 Begg hatte auch diesen Betrag, in einem patronatsähnlichen Silber-Etui verwahrt, mit sich genommen und sich außerdem für unvorhergesehene Fälle bei einem Bankier in Jerusalem einen Kredit eröffnen lassen. Die Dauer der Reise dürfte zwei Monate in Anspruch nehmen. Daß in diesem Jahre eine verhältnißmäßig so bedeutende Zahl die Pilgerfahrt nach den heiligen Stätten der Muselmanen unternahm, hat seinen Grund darin, daß im verflohenen Jahre der Inflation wegen die nach Beendigung des Ramazans übliche Reise unterbleiben mußte.

Vereinsnachrichten.

(Der Budapester Buchdrucker- und Schriftgießer-Verein.) Dilettantenverein „Alliance“, veranstaltet am 28. September in den Lokalitäten zum „Jafan“ ein in ländlichem Stile arrangirtes Weinlese-Fest. Nachmittags 4 Uhr Beginn des Festes im Garten; Abends Konzert und Tanzkränzchen im Saale.

(Der „Budai Kör“) hält seine diesjährige Generalversammlung Sonntag, den 28. d., Nachmittags 5 Uhr, in seinen eigenen Lokalitäten ab.

(Der Budapester Konvokverein) hält Sonntag, den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr, im kleinen Saale des Komitatshauses seine Generalversammlung.

Gerichtshalle.

Budapest, 26. September. (Im Strafprozeß des Bauwärters **Johann Madarás**) werden die Akten heute vom Obersten Gerichtshof dem Kassationshof überfendet werden. Der beim Kassationshof systemisirte Begnadigungs Senat wird im Laufe der nächsten Woche betreffs des Sr. Majestät zu unterbreitenden Gutachtens beschließen. Der Begnadigungs Senat des Kassationshofes besteht aus den Kurialrichtern Alexander Vertessy, August Ladan, Samuel Masterevics und Samuel Nagy als ordentlichen, Paul Klefes, Joseph Rauchhofer, Béla Varta, Mikolous Nemeth und Alexander Döwals als Ersatzmittgliedern. Als Präsident fungirt der Jubex Curiae Sr. Excellenz Georg v. Majláth.

(Im Strafprozeß des Ehepaars **Giergl contra Dr. Kresch**) hat der Kassationshof die von der klägerischen Partei angemeldete Nullitätsklage, ohne auf das Meritum derselben einzugehen, zurückgewiesen. Wie kürzlich mitgeteilt wurde, wurde die Nullitätsklage deshalb abgemeldet, weil das Preßgericht dem Begehren der Kläger, daß den Preßprozeß-Akten auch ein vom Gerichtsarzt Dr. Giergl über den Geisteszustand der Frau Giergl abgegebenes Parere beigegeben werde, keine Folge gab. Der Kassationshof hat diese Nullitätsklage aus dem Grunde zurückgewiesen, weil in Preßsachen vor der Schlussverhandlung eine Nullitätsklage nur in den Fragen der Kompetenz und des Aktorats angemeldet werden könne. Die Schlußverhandlung in dieser Affaire wird Mitte Oktober dieses Jahres stattfinden.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 26. September. Ermuthigt durch höhere auswärtige Notirungen, verkehrte die Börse auch heute in steigender Kursrichtung; es waren sowohl Spekulations- als Anlagewerthe, ebenso eine Anzahl von Lokalspapieren gefragt und fanden zu höheren Kursen Käufer. Die **Dorbörse** verlief ziemlich lebhaft; österreichische Kreditaktien eröffneten mit 265.80, stiegen bis 266.70 und blieben 266.30. Ungarische Goldrente wurde per Ultimo mit 94.50—94.70 geschlossen.

An der **Mittagsbörse** wurde Eisenbahnanlehen mit 103, Goldobligationen mit 75.12 1/2, ungarische Goldrente per Medio Oktober mit 94.65—94.70 gekauft. Bester Straßenbahn-Aktien waren gesucht und wurden mit 280 gehandelt. Dester. Kredit hielten sich zwischen 266.40 und 266.75, ungarische Kredit 254.50 G. Mühlenaktien fester, Victoria mit 516, Pannonia mit 1440, Louisen mit 285 umgekehrt. Steinbrucher Ziegelei wurde mit 79 begeben. Devisen und Valuten unverändert, Zwanzig-Francsstücke 9.34 bis 9.36, Reichsmark 57.55 bis 57.65, London 117 bis 117.25.

An der **Abendbörse** machte die Hausse weitere Fortschritte; österr. Kreditaktien stiegen von 267.10 auf 268, ungarische Goldrente wurde mit 94.75—94.80 gekauft.

Getreidegeschäft. In **Weizen** war heute wenig Geschäft, der Umsatz beschränkte sich auf einige tausend Metertonnen, welche zu unveränderten Preisen abgingen. Usanczewizen per Frühjahr wurde mit 13 fl. 80 fr. geschlossen.

Von **Mais** wurden 2500 Mtr. per Oktober mit 6 fl. 90 fr. verkauft.

Raumen. Von beschädigten neuen bösnischen Raumen wurden 21 Faß zu 26 fl. 80 fr. begeben. Die **amtlichen Getreidenotirungen** der hiesigen **Kornhalle** sind per 100 Kilo:

Table with columns: Qual., Banater, Weizen, Bester Boden, Roggen, Gerste, Futtermittel, etc. and prices in fl. and R.

Table with columns: Qual., Banater, Weizen, Bester Boden, Roggen, Gerste, Futtermittel, etc. and prices in fl. and R.

Auszug aus dem „Waldung“. Exkitationen in Budapest. Kanalisirungsarbeiten in der Millagasse, oberer und unterer Theil

präliminirt mit 14,573 fl., resp. 8063 fl., ferner in der Bölfaz- und Remetegasse, präliminirt mit 3146 fl., resp. 847 fl. Offerte sind bis 6. Oktober, 10 Uhr Vormittags, Nr. 11) einzubringen. — Grundstücktheile des Anton B o s n y a k o v i t s (580 fl.), am 24. Oktober im Ofner Grundbuchsamte. — Haus und Grundstücke des Alexius F r o h m a n n (38,915 fl.), am 18. November im Ofner Grundbuchsamte. — Grundstück des Andreas C a b a u e r (36,340 fl.), am 30. September im Pester Grundbuchsamte. — Grundstück der Samuel R e i n i t s c h e n Konkursmasse (34,800 fl.), 25. Oktober im Pester Grundbuchsamte.

Exkitationen in der Provinz. Grundstück der Frau Stephan V a r g a in Nagy-Barcza (1901 Gulden), am 14. Oktober im Gemeindehause daselbst. — Haus und Grundstück der Frau Anton R a d e c z k y in Fünfkirchen (1400 fl.), am 15. Oktober im Grundbuchsamte daselbst. — Grundstück der Frau Béla R e m p e l e n in Erlau (5440 fl.), am 8. Oktober im Grundbuchsamte daselbst. — Haus und Grundstück des Friedrich H o e k in Liebling (4105 fl.), am 9. Oktober im Gemeindehause daselbst.

Konkurs in Budapest. Gegen Joseph L ö w y, Anmeldestermin 3., 4. und 5. November. Litiskurator Advokat Dr. B. Fried in Budapest.

Konkursaufhebung. Des Joseph L ö w e n s t e i n in Bepfrim.

Telegraphische Witterungsberichte der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt, No. 26. September 1879, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung, Regen, etc. for various locations like Bregenz, Prag, Wien, etc.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist überall etwas gestiegen, zu Bregenz um 3.0 Mm. — Die Temperatur ist zumeist etwas gesunken, zu Bregenz um 5.8 Grade. Regen: Bregenz 13 Mm. — **Dzonometer** in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 2. — **Zustand des Meeres:** bei Fiume, Pola und Lefina leicht bewegt.

Budapester Todtenliste.

— Vom 24. und 25. September. —

Johann D o m b a i, 63 J., Kanlist, 8. B., Lungenschwindsucht. Johanna S o f f m a n n, 19 J., Nähterin, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Franz F ö l d i, 46 J., Schmied, 7. Bez., Lungentuberkulose. Adolph F l e i s c h e r, 1 1/2 J., Arbeitersohn, 7. Bez., Mhlyr. Magdalena K o l l e r - W e i c h, 81 J., Witzers-Witwe, 3. Bez., Lungentuberkulose. Joseph D o n a d e l l i, 2 J., Arbeitersohn, 2. Bez., Schwindsucht. Emilie L a p a s e k, 6. J., Arbeitersohn, 5. Bez., Brennwunde. Anna R i c s a t, 2 J., Hausmeisterstochter, Lungentuberkulose. Joseph F ö l b i c h, 61 J., Arbeiter, 9. Bez., Lungenausdehnung. Eljab. P a s t y u k - S u p a l a, 57 J., 6. Bez., org. Herzfehler. Johann K u l i, 37 J., Schmied, Johanneshospital (von Nyéfi) Weinhautentzündung. Joseph L a n g, 45 J., Maurer, 1. Bez., Lungentuberkulose. Karl M ü n i c h, 55 J., Bergmann, 1. Bez., Entkräftung. Aurelie F r o m m e r, 18 J., Beamtenstochter, 2. Bez., erkranken. Koloman Sch r e i e r, 22 J., Detonom, 8. Bez., Lungentuberkulose. Julie W e b e r - K o r a n y i, 36 J., Nähterin, 5. Bez., Herzbeutelwassersucht. Anna S t o c k e r, 15 M.,

Müllerstochter, 3. Bez., Schwindsucht. Arpad S z u n y o g, 3 J., Maschinistensohn, 3. Bez. Barbara R i c h, 24 J., Magd., 3. Bez., Herzfehler. Gisella F r o b a t, 3 J., Arbeiterstochter, 6. Bez., Darmentzündung. Fanni R i l h e r - B e r g e r, 69 J., Kaufmannswitwe, 6. Bez., Altersschwäche. Josefa B u j a n i c s, 3 J., Gießengießersstochter, 2. Bez., Hirnhautentzündung. Oskar M ü l l e r, 16 M., Mehrlveräußerersohn, 2. Bez., Krämpfe. Josef B u k o v s k y, 18 M., Arbeitersohn, 3. Bez., Darmkatarrh. Julianna Blant, 18 J., Nähterin, 6. B., Lungentuberkulose. Ernest B l i n d a s i n, 6 J., Beamtensohn, 1. B., Hirnhautentzündung. Anna S o m e r, 1 J., Arbeiterstochter, 6. Bez., Darmkatarrh. Madár G e r l a c h, 8 M., Expeditorssohn, 6. Bez., Lungentuberkulose. Rudolph F e i t l e r, 5 J., städt. Waise, 6. Bez., Lungentuberkulose.

Table with columns: Wasserstand, Witterung, Budapest, Pechburg, etc. and water levels and weather conditions.

Advertisement for **Geheime Krankheiten** by **J. WEISS**, featuring a portrait and text describing medical treatments for various ailments.

Advertisement for **J. PRINDL** and **Frankheiten**, including a portrait and text about medical services.

Large advertisement for **Die große illustrierte Familien-Zeitschrift 'Ueber Land & Meer'**, detailing its content, subscription prices, and availability.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Zur Weinlese!
Wein- und Spiritusfässer in allen Größen verkauft billigst Sidor Weinberger, Waikner-Boulevard Nr. 58, I. Stod. 4239

Erzieherinnen, gut empfohlen, mit Sprach- u. Musikkenntnissen, suchen Stellung durch die Tyroler'sche Erziehungsanstalt und Schullagentur, Kerepeserstraße 34 4162

Hauslitzation.
Das in Budapest, VIII. Lustige Gasse Nr. 20, liegende, auf 21,080 fl. geschätzte, große Zinshaus wird am 2. Oktober 1879, Vormittags 10 Uhr, beim Budapestser kön. Grundbuch-Gerichte im Wege gerichtlicher Litzation an den Meistbietenden auch 4238

unter dem Schatzungswert verkauft werden. — Näher Auskunft ertheilt Advokat **Titus Tholt, Budapest, IV. Goldene Gasse 2.**

Eine solide **junge Frau** wünscht in einer anständigen Familie als Haushälterin oder bei einer Dame als Gesellschafterin oder Vorleserin placirt zu werden. Näher die Exp. 4203

Ein Praktikant und ein Lehrling aus gutem Haus wird in einer Spezerei-Handlung in Ofen aufgenommen. Näher in der Exp. 4245

Eine Dame (Französin), welche in mehreren distinguirten Häusern Unterricht in ihrer Muttersprache ertheilt, hat noch einige Stunden frei. Altagasse 18, I. Stod. Th. 6. Sprech-Stunden von 8-10 Vorm. 4199

Eine geprüfte **Erzieherin**, Israelitin, findet sofort Anstellung zu einem 13jährigen Mädchen. Gewünscht wird: tüchtig in Handarbeit und Kleider-Nähen, Deutsch, Französisch und andere nöthige Wissenschaften. Jährliche Zahlung 200 fl. nebst ganzer Verpflegung. Hierauf Respektirende wollen sich brieflich sammt Zeugnissen und Photographie wenden an Samuel Stern, Püspöt-Ladány. 4102

Auf Raten zu 1 fl. per Monat! Für **Bilderfreunde. Zu Bildern- und Spiegel-Geschäfte**, Waiknerboulevard Nr. 32 vis-à-vis dem Hotel zur Stadt Paris, werden alle Gattungen Bilder, Delfarbendruck mit Rahmen, in allen Genres in monatlichen Raten zu 1 fl. zu den coulantesten Preisen abgegeben, sowie auch Spiegel und Pendeluhren in monatlichen Raten zu 1 fl. 9133

1 feiner Salon, mit Perlmutter eingelegt, ferner 1 feines Schlafzimmer, 1 Eichen-Speise-Zimmer ist um den halben Kostenpreis zu verkaufen. Zu erfragen Franz-Josephplatz 8, im Möbelgeschäft neben Hotel Europe. 3991

Zu vermieten.
1 Wohnung, bestehend aus 5 Hofzimmern, Küche, Speisekeller, Boden am 1. November zu beziehen. Waiknergasse Nr. 21. 2457

1000 Gulden auf schuldenfreie Haushälfte in Ofen sicherstellbar, auf ein Jahr gesucht. Vermittler ausgeschlossen. Adresse in der Exp. 4260

Eine Greisleret mit gutem Wein- und Branntweinschank ist wegen Familien-Verhältnissen billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. 4248

Neue Weinfässer von 6 bis 12 Eimer billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 4194

Ein Mediziner wünscht in seinen freien Nachmittagsstunden Unterricht in Untergymnasialgegenständen zu ertheilen. Gefällige Anträge bitte unter Chiffre N. S. an die Exp. zu senden. 4261

B. — — h. Sz.
Was mag die Ursache Ihres Stillstehens sein, fanden Sie vielleicht in den letzten eine — Bitte um baldigen Brief und Vergeltung. F. R. 4259

Tüchtiger Franzose, solider junger Mann, wünscht in der französischen Sprache gründlichen Unterricht zu ertheilen; unterrichtet auch Erwachsene und gibt Konversationsstunden. Gef. Anträge mit Adresse unter Chiffre „F. L. 100“ beliebt man abzugeben an die Exp. d. Bl. 4208

2 geräumige lichte Gassenzimmer in Kofen, schönes Hofzimmer, große Küche, Speise zc. im 2. Stod sofort oder pr. 1. November zu vermieten. Wasserleitung auf der Etage. Die Wohnung ist ganz neu und komplet hergerichtet. 4263

Ein Gasthaus auf einem guten Posten ist wegen Familien-Verhältnissen billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. 4264

N. 2.
Von Besorgniß für Sie erfüllt, bitte inkindigt um je frühere Nachrichten unter meiner Adresse. Wenn Ihre Gesinnungen nur einigermaßen freundlich für mich sind, erhoffe bestimmt Gewährung meiner Bitte. Tausend Grüße und Küsse. 4258

Ein Kompagnon zur fabrikmäßigen Erzeugung eines feiner Mode unterliegenden Artikels mit einem Kapitale von 800 bis 1000 fl. wird gesucht. Persönliche Mitwirkung ist erwünscht. Anträge unter J. S. 500 übernimmt die Administration. 4215

Gesucht wird von einem Herrn eine unabhängige Frau, die gegen freie Wohnung das Aufträumen zu besorgen hat. Anträge unter Chiffre N. M. an die Exp. 4252

Eine schöne kleine Villa auf dem Schwabenberge mit dichtem Schatten in unmittelbarer Nähe der Bahnraddahn und des demnächst zu legenden Wasserleitungshaupttores ist billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt (nur Käufern) zwischen 12 und 11 Uhr Herr J. Girschfeld, V., Adlergasse 6, I. Stod. 4253

Bücher, Musikalien, Bilder werden zu den besten Preisen gekauft bei R. Nuzitska, Antiquarbuchhandlung, Radialstraßenbasar 13. 4251

Ein schönes möblirtes Zimmer, Dorotheagasse Nr. 9, 2. Stod Nr. 14, sofort zu vermieten. 4254

Ein Stod mit Hasenkopf als Griff wurde verloren. Finder wolle seine Adresse abgeben in der Exp. 1 fl. 50 kr. Vergütung. 4254

Kompagnon zur Uebernahme eines nachweisbar lukrativen, soliden und alten Geschäftes wird bei persönlicher Mitwirkung mit einer Einlage v. 10-15000 fl. gesucht. Zuschriften sub „Kompagnon“ an die Exp. 4189

Die erste ungarische **Rohrflächerei** empfiehlt das Einflächten von reparatur bedürftigen Sesseln, worin Gefertigte bereits seit 10 Jahren allgemeine Anerkennung findet und bisherige Arbeiten in diesem Fach bei Weitem übertrifft. Der Preis wird nach Größe berechnet von 35 kr. an aufwärts bis 1 fl. 20 Auf Verlangen werden die Sessel, Fauteuils, Kanapés, Kaffeetische auf das Schönste und Dauerhafteste lackirt. Achtungsvoll Joseph Stöckbauer, Waiknering, Nr. 22, Th. 17. 3939

Ein junger Mann, aus Schlesien gebürtig, der deutschen Sprache vollkommen und der französischen slav. Sprache theilweise mächtig, sucht als Korrespondent oder Buchhalter unter bescheidenen Ansprüchen einen Posten. Gefällige Offerten unter Chiffre „Buchhalter“ bittet man an die Exp. d. Bl. zu richten. 4197

Eine Frau in mittleren Jahren, welche Land- und Hauswirtschaft gut versteht, eine gelernte Köchin ist, wünscht zu einem geistlichen oder auch einem Herrn mit Kindern als Wirthschafterin unterzukommen. Adresse unter Chiffre N. 30, an die Exp. 4242

Ein Branntwein- mit Delikatessen-Geschäft ist wegen Ueberfüllung allso gleich zu verkaufen. Näher die Exp. 4243

Schwarzrothe Weinfarbe, Schillerfarbe, Weindouquets, Rum, Slivovitz, Trer-Essenz u. Liqueur-Essenzen zur Erzeugung von allen geistigen Getränken ohne Apparate billigst bei **ARNOLD WATTERICH, Budapest,** Fabrikslager: Zabatgasse vis-à-vis dem isr. Tempel zur „blauen Angel“. 2599 Manipulationsbuch gratis.

Limonade Himbeer-Gazeuse in Flaschen mit Glaskugelsverschluss. **Vorräthig in den Café's, Konditoreien, Restaurationen und Spezereigeschäften.** per Flasche 10 kr. **Haupt-Depot bei BERGER, HOLZMANN & MUSITZKY, Budapest, V., Spiegelgasse 5. 2449**

Geheime Krankheiten jeder Art, besonders: Schwachzustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden heilt mit glänzendem Erfolg auch brieflich **Dr. L. ERNST, Homöopath, Pest, Zvetadlergasse Nr. 24, Ordination von 9-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.** Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den fürchterlichen Nachkrankheiten befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungswelt, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solche wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Der Patient wird in seinem Verufe nicht geküßt. **Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis fl. 2.** 2467

A. I. auschl. privilegiertes neuverbessertes elastisches Bruchband.



Die neueste Erfindung ist das amerikanische neuverbesserte elastische Bruchband von Pollitzer; selbes ist ohne Federn, aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die verältesten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt und kann sowohl bei Tag bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch des Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im geringsten in seinem Verufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht, auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt und in den meisten Fällen sogar eine sichere Heilung des Bruches bewirkt. Anerkannt von den größten ärztlichen Kapazitäten, geprüft u. für das beste befunden von Prof. Kovács, Vorstand der chirurgischen Klinik, Dr. Lud. v. Groß, k. ung. Sanitätsrath, Dr. Jan. Glásk. Gerichtsarzt. 77c

Gefertigter hält auch ein großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt, aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- u. Gummi-Suspensorien, haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhüten. Mutterkorn, Luftpflöster, Bettelagen, Peridotaschen, Präservativen, Gummi-Strümpfe und alle Gummi-Artikel. Bei Bruch-Bändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Leibrweite. Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei **MORITZ POLLITZER,** k. I. priv. Bandagist, Franz Deák-gasse. Preise per Stück für Herren, Damen u. Kinder: einseitig das Stück von 6-10 fl., doppelt das Stück von 10-16 fl., für Kinder die Hälfte. Auch verfertigt selber Gummi-Bandagen für Nabelbrüche, Gebärmutter-Vorfälle u. für Bauchbinden. 2559

אתרונג
find zu haben bei **E. m. Stern,** Südfrüchtengeschäft, **Karlgasse 8. 2684**

Möbel. Staunend billige Tischler- u. Tapezierer-Möbel, eigenen Erzeugnisses, sind stets in großer Auswahl vorräthig. 2573 **Karlgasse Nr. 1, Geivölb Nr. 28.**

Butorok PREIS-COURANT von **Oppodi & Ellenberger, Franz-Deák-gasse 5.**

Holzmöbel		Sitzmöbel	
1 Paar 1-thürige Chiffon	fl. 32.	1 Nips Garnitur	fl. 100.
1 " 2 " " "	40-45.	1 Goblin	125.
1 " geschmückte " "	50-70.	1 Seiden " "	150.
1 " Betten " "	20-22-25.	1 Bourrette " "	150.
1 " feiner, betto " "	30-35-50.	1 Damast " "	130.
1 Stück Waschkasten	12-15.	1 Sammt " "	200.
1 " Nachtkasten	6-10.	1 Zutte " "	100.
1 " Speisestisch	15-30.	1 " ottoman	45.
1 " Kredenz	25-50.	1 Bourrette " "	60.
1 " Salonstisch	15-25.	1 Grad-Divan	25.
1 " Schreibtisch	15-30.	1 Zutte " "	35.
1 " Spiegel	10-30.	1 Zutte " "	40-50.
1 " Nothstuhl	2 1/2-4.	1 Balfac	2592
1 " Speiseisessel	5-8.		

Stylgerechte Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren zu billigsten Preisen. Feinste und hochfeine Salon-garnituren eigenes Erzeugniß. Bestellungen mit entsprechender Angabe werden prompt effectuirt.

Möbel

Schuhfabrik MORITZ TEMESVÁRY, in Budapest, Königs-gasse Nr. 1. Decq'sches Haus, en gros & en detail für Winterbedarf empfiehlt:

Für Damen:
Hilfkommodschuhe in allen Farben mit Stöckel und Maßchen fl. 1.80
Lacking od. Leder-Justizstiefeln hoch gesch. feinst ausgefattet fl. 3.—
Lederzugstiefeln aus starkem Chaquin od. Kalbleder mit roth. Füllfutter, genagelten Doppelföhlen für Regenwetter. fl. 3.40.
Luchstiefeln mit Lederbesatz u. genagelten Doppelföhlen fl. 3.40.

Für Herren:
Stiefeln aus Kalb- oder Zuchtleder mit genagelten und geschraubten Doppelföhlen fl. 4.—
Stiefeln aus Russisch-lack mit genagelten Doppelföhlen und Schraubarbeit für Strapazen und Regenwetter. fl. 4.30.
Knieisfel aus Doppelföhlenleder mit dreifach geschraubten Doppelföhlen, wasserdicht fl. 8.80
Die selben aus russisch-lackirt Zuchtleder fl. 12.—
Bestellungen werden gegen Nachnahme oder Geldebung des Hefts versendet. 2550
Ausschließliche Preis-courante gratis